

hunting

Gauzeitung Gau Ermstal
Nr. 63 2/2014



Pfadfinder
und
Musik



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Angedacht	6
Die Flucht mit der Lokomotive 203	7
Wie die Pfadfinder das Singen lernten... ..	8
Wer war eigentlich.....	10
Fahrtenrezept	13
„Das große Spiel beginnt“ – Gaulager Gau Ermstal	14
Meutenlager 2014	16
Wie funktioniert eigentlich... ..	18
Rätsel.....	19
Auf der Spur des leisen Winds – Schottland 2014	20
Durch das Ermstal schallen Lieder.....	23
Blumentopftrommel.....	24
Geschichten zu Kastanientierchen	25
Interview mit dem Landesmarkbarden Steffen.....	26
4000 Pfadfinder auf dem Schachen – VCP-Bula.....	27
Südengland mit den Mericis	28
20. Süddeutscher Singewettstreit	31
SoFa endet im Rettungshubschrauber.....	33
An der Quelle der Schmiech.....	35
Im Lautertal unterwegs.....	36
Bücherecke	38
Bundesfeuer	40
Mädels am Rhein – Herbstfahrt der Sippe Star	42
Sippenführerkurs Gau Ermstal.....	43
185 Mann in Gori Kaseki.....	45
25 Jahre Stamm Angela Merici	46
Die Jugend des Piet.....	48
Immer up-to-date – Gaukalender im Smartphone.....	49
Schon gewusst???	50
Nachrichten.....	52
Der Zusammenhang zwischen Gott und der Musik.....	53
Übrigens	54
Telefonliste Gau Ermstal	55

IMPRESSUM



Der Nuntius ist die
Zeitschrift des Gaues
Ermstal in der Christlichen Pfadfinderschaft
Deutschlands e.V. (CPD).

Redaktion & Herausgeber

Robin Walz, Theo Hummel, Steven Thomsen,
Corinna Ulbricht, Daniela Schmid, Ronja Küh-
fuß, Dylan Stock, Helena Berkemer
➤ nuntius@gauermstal.de
➤ www.gauermstal.de/nuntius.htm
➤ www.facebook.com/nuntius.ermstal

Erscheinungsweise

Die Zeitschrift erscheint 2-mal jährlich.
Sie ist für aktive Mitglieder des Gaues
Ermstal in der CPD in Papierform kostenlos
erhältlich und steht über den internen Be-
reich von www.gauermstal.de als Download
zur Verfügung.

Autoren der Ausgabe Nr. 63

Corinna Ulbricht
Daniela Schmid
Greta Bayer
Jana Randecker
Kim Walker
Lavinia Hutt
Lene Geiger
Lissy Kuntzsch
Marc Wannenwetsch
mawa, Martin Wannenwetsch
Peter Zimmerer
Rhoda Hövemeyer
Robin Walz
Smutje, Steven Thomsen
Theo Hummel

Vorwort

Liebe Nuntiusleser,

Musik spielt für uns Pfadfinder eine große Rolle. Auf Fahrt tragen wir zwei
Wochen lang eine Gitarre mit uns herum, bei Lagern sitzen wir bis in die
tiefe Nacht am Feuer und singen, bei den vielen Singewettstreiten geht es
ausschließlich darum, uns mit anderen in dieser Kunst zu vergleichen.

In diesem Nuntius befassen wir uns damit. Wir möchten versuchen, Euch
die Hintergründe etwas zu erläutern. Was ist ein Barde und wer oder was
war der Zupfgeigenhansl? Was haben eine Kohte und das Lied „Über meiner
Heimat Frühling“ gemeinsam? Warum erklingt ein Ton, wenn ich in eine Flöte
blase? Wer war eigentlich Jalava? Und natürlich kommen auch Eure Berichte
von den Sommerfahrten und anderen Aktionen, die seit dem letzten Nuntius
stattgefunden haben, nicht zu kurz.

Wir wünschen Euch viel Spaß mit dem Nuntius!

Gut Pfad
die Redaktion

PS: Passend zum Thema „Pfadfinder und Musik“
gibt es jetzt eine DVD von unserem Gausinge-
wettstreit, die vom Nuntius herausgegeben wird.
Ihr könnt sie für 4,- Euro an der Waldweihnacht,
oder sofern nicht ausverkauft, auch später bei eu-
rem Stammes- / Siedlungsführer bzw. eurem Akela
kaufen.





Angedacht

von mawa und Corinna

Psalm 150 – Alles was Odem hat

1 Halleluja! Lobet den HERRN in seinem Heiligtum; lobet ihn in der Feste seiner Macht!

2 Lobet ihn in seinen Taten; lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

3 Lobet ihn mit Posaunen; lobet ihn mit Psalter und Harfe!

4 Lobet ihn mit Pauken und Reigen; lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!

5 Lobet ihn mit hellen Zimbeln; lobet ihn mit wohlklingenden Zimbeln!

6 Alles, was Odem hat, lobe den HERRN! Halleluja!



Dieses Lied wird gerne und mit Begeisterung bei uns Pfadfindern gesungen. Uns ist wahrscheinlich noch gar nicht aufgefallen, dass in diesem Psalm viele Instrumente erwähnt werden, mit denen Gott zum Lob gespielt werden soll.

Posaune: Sie wurden für freudige Gelegenheiten benutzt und für den

Krieg. Zum Beispiel erklang die Posaune 3 Mal beim Aufbruch der römischen Armee.

Psalter: Sie kommen nur in Verbindung mit den Psalmen Davids vor und sind Zupfinstrumente, die auch Märchenerzähler benutzt haben.

Pauken sind halbkugelige Kupferkessel, die mit Fell aus Kunststoff oder Tierhaut bespannt wurden.

Reigen: Mit Hilfe von Reigen gab das Volk Israel seine Freude über Gottes Eingreifen und seine großen Taten zum Ausdruck. Es gab auch einen Reigentanz, bei dem sich alle an den Händen hielten und sich im Kreis bewegten. Sie brachten damit die freudige Bewegung zum Ausdruck und bewirkten eine Jubelstimmung. Der Impuls kam von Gott und führt zu Gott.

Saiten gehören zu den Saiteninstrumenten und ähneln der heutigen Harfe. Diese wurden auch beim Tempeldienst gespielt und symbolisieren mit ihren sanften und beruhigenden Klängen den Himmel.

Pfeifen: Musikinstrument, das mit dem Mund geblasen wird.

Zimbeln sind speziell geformte Metallplatten, die gegeneinander ge-

schlagen und nur mit anderen Instrumenten gebraucht wurden. Außerdem wurden sie auch benutzt um zu zeigen, wie leer etwas ist, wenn nicht die Liebe der Beweggrund für das eigene Handeln ist.

Man sollte Gott loben, auch wenn man schweren Herzens ist. Die Bibel

Die Flucht mit der Lokomotive 293

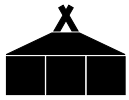
aus dem Codex Patomomomensis

Erzählt wird ein Husarenstück aus dem Leben Lenins, dessen richtiger Name Wladimir Iljitsch Uljanow lautete. Seinen Künstlernamen hat er vom sibirischen Strom Lena abgeleitet, weil er wegen aufmüpfigen Verhaltens („Agitation“) drei Jahre Verbannung in dessen Einzugsgebiet hatte absolvieren müssen. Nachdem Lenin im April 1917 mit deutscher Hilfe (eine frühe Form biologischer Kriegsführung: man wollte Russland nach der Februarrevolution mit einem neuen Revolutionsvirus infizieren...) aus dem schweizerischen Exil nach Russland zurückgekehrt war, geriet er nur drei Monate später nach einem missglückten Aufstand in Bedrängnis und floh heimlich über die Grenze nach Finnland (damals autonomes russisches Großherzogtum). Von dort sandte er ständig über Verbindungsleute Anweisungen an seine Revolutionskollegen in Russland und bereitete so die kommenden Ereignisse vor. Erst kurz vor Ausbruch der Oktoberrevolution überquerte Lenin erneut heimlich die Grenze und kehrte nach Petersburg

sagt in Psalm 34, 2-4: „Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dass es die Elenden hören und sich freuen. Preist mit mir den Herrn, und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

zurück. Wer mitgezählt hat, kommt also auf zwei heimliche Grenzübergänge: eine von Russland nach Finnland und eine andersherum. Nun erzählt uns das Lied, wie Lenin sich, als Heizer verkleidet (mit einer Maske, die ihm bei der Hitze des Kessels auf der Haut schmolz), auf der Lokomotive des finnischen Lokführers (und Kommunisten) Hugo Erikowitsch Jalava über die Grenze schmuggeln lässt, und zwar nach Russland („die heut nach Russland fährt“), also bei der zweiten Grenzübergang. Das ist falsch! Die Heizer-Schmuggelei ereignete sich bei der ersten Überquerung, also auf der Flucht nach Finnland. Für die Reise zurück nach St. Petersburg verkleidete sich Lenin, der militante Atheist, als finnischer lutheranischer Pastor, mit Perücke und abrasiertem Bart. Die 293 war die Nummer der Lokomotive, die von dieser stolz auf einem Schild auf der Nase getragen wurde. Die Lokomotive hat überlebt und ist beim Finnischen Bahnhof in Sankt Petersburg zu bewundern.





Wie die Pfadfinder das Singen lernten

von Robin

Bei uns Pfadfindern wird viel gesungen. Morgens beim Wecken auf dem Lager, Morgenwache, Abendwache, Andachten, Gottesdienste, beim Pfadfinderlauf werden Lieder gedichtet, abends am Feuer wird bis in die tiefe Nacht gesungen und Tschai getrunken. Woher kommt unsere Euphorie für das Singen?

Zunächst muss grundlegend unterschieden werden in christliche Lieder und Fahrtenlieder. Christliche Lieder werden, wie auch in der Kirche, zum Lobpreis Gottes gesungen, als Gebet, als Form der Andacht. Sie gehören zur Liturgie und sind teilweise seit Jahrhunderten unverändert. Auch in der Bibel ist häufig die Rede davon, dem Herrn „zu Singen und zu Jubeln“ (vgl. Epheser 5, 19; Jesaja 42, 10; Psalm 149 und weitere).

Auf der anderen Seite steht das Fahrtenlied, dessen Geschichte und Bedeutung im Folgenden näher erläutert wird.

Volkslieder, Studentenlieder, Soldatenlieder

Ende des 19. Jahrhunderts wurde bei Berlin eine Schüler- und Studentenbewegung namens „Wandervogel“ gegründet. Bei den Mitgliedern handelte es sich um freiheitsliebende, liberale, junge Männer, die gerne in der Natur waren und sich vom

bürgerlichen, neu industrialisierten Stadtleben absetzen wollten. Im Laufe der Zeit entdeckte die Wandervogelbewegung das Volkslied für sich. 1909 wurde von Hans Breuer das Liederbuch „Der Zupfgeigenhansl“ veröffentlicht, das viele deutsche Volkslieder beinhaltete. Dieses diente zusammen mit dem „Allgemeinen Deutschen Kommersbuch“ als wichtigste Quelle für die Lieder die damals, begleitet von der Gitarre, auf den Wanderungen gesungen wurden und auch heute noch gesungen werden. In diesen Liederbüchern finden sich in erster Linie Volkslieder, Vertonungen von Gedichten berühmter deutscher Dichter (Goethe, Eichendorff, Gerhard, Fallersleben, Schiller, Heine etc.), Studentenlieder, Trinklieder und Soldatenlieder, die um 1900 bekannt waren.

Die Pfadfinderbewegung in Deutschland begann kurz nachdem das erste Lager auf Brownsea Island stattgefunden hatte. Anfangs waren die Pfadfinder in Deutschland noch sehr am System, wie es in Großbritannien üblich war, orientiert. Mit der Zeit vermischte sich die englische Bewegung mehr und mehr mit den deutschen Wandervögeln. Die deutschen Pfadfinder wurden zu einem Teil der Jugendbewegung in Deutschland und übernahmen daher auch die Bräuche der Wandervogel, wie das Singen am Feuer und während der Wanderungen, sowie das Liedgut.

Russische und skandinavische Einflüsse

Nach dem Ersten Weltkrieg entstand eine neue Jugendbewegung, die auf den Ideen der Wandervogel und Pfadfinder aufbaute: die Bündische Jugend. Aus dieser Zeit stammen die Lieder mit russischen Einflüssen. Über den „Don Kosaken Chor Serge Jaroff“, der in Europa mit russischer Kirchen- und Volksmusik auftrat, gelangte die Jugendbewegung an russische Lieder, die schnell Anklang fanden und einen deutschen Text verpasst bekamen (Kosakenpatrouille, Tschetschenko, Und wir kauern, Wo's nur Felsen gibt, Nachts steht Hunger, Casatschok, Die Steppe). Ebenfalls nach dem Krieg gründete sich die dj 1.11, die mit tusk (Eberhard Köbel), der auch Kohte und Juja einführte, die Nordlandromantik anregte, die uns auch heute noch gerne in skandinavische Länder ziehen lässt und sich in vielen unserer Lieder wiederfindet (Nordwärts, Nordlands Mannen, Hoch im Norden, Finnlandlied, Über meiner Heimat Frühling (letztes von tusk selbst, viele der Lieder jedoch späteren Datums die damaligen Motive aufgreifend)).



Fremdsprachige Texte, Übersetzungen, Liedermacher

Der Zweite Weltkrieg stellte in der Jugendbewegung einen großen Einschnitt dar. Hinsichtlich der musikalischen Entwicklung wurden nach dem Krieg die ursprünglichen Volkslieder in weiten Teilen unpopulär, während fremdsprachige Texte und Übersetzungen ihren Platz einnahmen. Hinzu kamen Lieder von Liedermachern wie Mac (Erik Martin: Wenn der Abend naht, Der Piet am Galgen, Der kleine Troll, Lasst uns Singen, Wenn die Zeit, Was uns lässt fahren), olka (Erich Scholz: Unter den Toren, Triodimali) oder tejo (Walter Scherf: Die Regenfrau, Hier wächst kein Ahorn, Schilf).

Und auch heute gibt es immer wieder neue Lieder, von Liedermachern, Gruppen und natürlich auch Lieder von Bundeslagern und Singewettstreiten. So gibt es unter anderem auch Singewettstreite, bei denen ausschließlich selbstgeschriebene Lieder vorgetragen werden dürfen.



Wer war eigentlich...

von Daniela

tusk

Eberhard Koebel wurde 1907 in Stuttgart geboren und starb 1955 in Ostberlin. Ab seinem 19. Lebensjahr verbrachte er viel Zeit damit, auf Großfahrten in Lappland mit den Lappen zusammen zu leben. Er wurde von ihnen „tusk“ genannt, was „Deutscher“ heißt. Tusk zählte zu einem der besten Lapplandkenner und wurde daher auch vom Stuttgarter Museum beauftragt, die subpolare Vogelwelt zu erforschen. Er war nicht nur Lapplandfan und Vogelforscher, sondern auch Wandervogel und gründete 1929 die bündischen Gruppe dj. 1.11, die „Deutsche Jungenschaft, gegründet am 1. November in der Königstraße in Stuttgart“. Dort führte tusk nicht nur die Kohte, die Juja und die Nordlandsehnsucht ein, wodurch er Grundsteine für unsere Pfadfinderei legte, sondern prägte auch das Liedgut. Er verbreitete russische und kosakische Lieder, wie die „Kosakenpatrouille“ und dichtete auch selbst Fahrtenlieder, wie „Über meiner Heimat Frühling“. Mit der Machtübernahme Hitlers wurde die dj. 1.11 verboten und tusk versuchte, die Hitlerjugend zu unterwandern, womit er scheiterte. Nach einem Aufenthalt im KZ emigrierte er nach England, wo er zwei Söhne



bekam und neue Sprachen erlernte. Er gab seinen Traum einer freien Jugendbewegung nicht auf und gründete von England aus die „Freie Deutsche Jugend“ (F.D.J.), welche 1945 zur Staatsjugend der DDR wurde, allerdings nicht unter tusk und nach seinen Idealen, sondern unter Honecker und im Sinne der damaligen Systemideologie. Bis zu seinem krankheitsbedingten Tod arbeitete tusk als Übersetzer und Schriftsteller. Er wurde auf dem Pragfriedhof in Stuttgart beerdigt und bekam einen Gedenkstein im Ehrenhain der deutschen Jugendbewegung auf der Burg Waldeck.

Barde

Als Barde wird im deutschsprachigen Raum allgemein ein keltischer Dichter oder Sänger bezeichnet. Schon im 1. Jahrhundert v. Chr. arbeiteten Barden am keltischen Fürstenhof als Dichter, Sänger und Musiker mit der Leier und Lobpreiser. Sie sangen auch Loblieder auf die Großtaten der Vorfahren, um die Herrscher vor dem Volk gut dastehen zu lassen. An den irischen Königshöfen wurden die Barden sogar in einem Gradsystem nach ihrem Können unterteilt. Im britannischen Frühmittelalter gal-



ten sie als Hofbeamte und waren in Orden organisiert. Die Anwärter auf einen Ordensplatz mussten ein strenges Ausbildungsprogramm mit viel Gedächtnistraining absolvieren, da der Barde durch die damals nur mündliche Überlieferung hunderte von epischen Gedichten mit jeweils hunderten von Versen auswendig lernen musste. Die Hochblüte des Bardentums war das Hochmittelalter. Es gab zahlreiche Bardenschulen, der Hofbeamtentitel blieb erhalten und ab dem 12. Jahrhundert gab es große Dichtertreffen und Bardewettstreite. In der Neuzeit wurden

Bardenvereinigungen gegründet, um die traditionelle Dichtung und Musik, sowie die keltische Sprache zu pflegen. Heute bezeichnet man auch manche Liedermacher als Barden. Der wohl berühmteste Barde ist der, im Gegensatz zu den echten Barden, unbeliebte „Troubadix“ aus den Asterix-Comics und nicht nur unser Gau-Liederbuch, sondern auch andere (Pfadi-)Liederbücher sind nach dem Barden benannt. Die damaligen Barden in unserer Gegend waren übrigens französische Troubadoure und später auch Minnesänger.

Hier noch ein paar interessante Fakten über die wichtigsten Komponisten klassischer Musik:

Antonio Vivaldi (1678–1741) komponierte „Die 4 Jahreszeiten“, wurde auch „der rote Priester“ genannt und war Vertreter des Barocks.



Johann Sebastian Bach (1685–1750) komponierte im Barock die „Matthäus- und Johannespassion“ und das „Weihnachtsoratorium“. Er war zu Lebzeiten recht unbekannt und nach seinem Tod erst vergessen, bis seine Musik 1829 „wiederentdeckt“ wurde.

Georg Friedrich Händel (1685–1759) komponierte „Messias“ und die „Wassermusik“ und war ebenfalls Vertreter des Barocks. Er war gegen Ende seines Lebens erblindet und seine Werke hatten Einfluss auf viele Komponisten wie Mozart, Haydn und Beethoven.





Joseph Haydn (1732–1809) komponierte „Die Schöpfung“ und verschiedenste Streichquartette. Er gehört zur Wiener Klassik und war Hofmusiker beim Fürsten Esterhazy. Auch komponierte er die Melodie unserer heutigen Nationalhymne.



Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) zählt ebenfalls zur Wiener Klassik mit „Requiem“, der „Zauberflöte“ und verschiedenen Messen. Er galt als Wunderkind, bekam mit 4 Jahren Musikunterricht und unternahm mit 6 Jahren Konzertreisen mit eigenen Auftritten.

Ludwig van Beethoven (1770–1827) komponierte „Fidelio“ und die „Ode an die Freude“. Er gehört noch zur Wiener Klassik, leitet aber schon zur Romantik über. Ab 1789 wurde sein Gehör schlechter, bis er schließlich völlig taub komponierte.



Franz Schubert (1797–1828) schrieb das „Forellenquintett“ und unzählige Lieder. Er zählt zur Frühromantik und laut einer Anekdote konnte er, wenn er das nötige Kleingeld nicht zur Hand hatte, bei manchen Wirten auch mit gleich am Wirtshaustisch komponierten Liedern zahlen.

Frederic Chopin (1810–1849) gehört zur Hochromantik. Er war ein Klaviervirtuose und konzentrierte sich beim Komponieren daher auf Klavierstücke. Nach seinem Tod in Paris, wurde auf seinen Wunsch hin sein Herz in seiner Heimat Polen begraben.



Robert Schumann (1810–1856) zählt ebenfalls zur Hochromantik. Außer Klavierliedern schuf er auch Kammermusik. Er selbst war ein begabter Pianist und um seine Finger weiter spreizen zu können, schnitt er sich seine Sehnen durch, wodurch er dann allerdings gar nicht mehr spielen konnte.



Arnold Schönberg (1874–1951) gehört zur neuen Musik der „2. Wiener Schule“. Er war Vertreter der Zwölfton-Technik, welche starken Einfluss auf die Musik des 20. Jahrhunderts bis hin zur Elektromusik hatte. Diese neue Musikrichtung kam im Volk nicht sonderlich gut an, was bei einer Erstaufführung zu Prügeleien im Publikum führte. Schönberg litt außerdem an Triskaidekaphobie: er fürchtete sich vor der Zahl 13. Zufällig fiel sein Todestag auf einen Freitag, den 13ten.

Fahrtenrezept

von Greta

Reisstampf

Zutaten für 4 Personen:

500g gemischtes Hackfleisch
500g Reis
1 Liter Wasser
1 Dose gehackte Tomaten
1 Dose grüne Bohnen
1 Zwiebel
etwas Öl zum Anbraten (geht natürlich auch ohne)
Gewürze (Salz, Pfeffer, Fleischbrühe, Oregano, Knoblauch, ...)

Zubereitung:

Zwiebel in kleine Würfel schneiden und im heißen Öl glasig braten. Hackfleisch dazugeben und weiter braten, bis das Fleisch durch ist. Reis und Wasser dazugeben und köcheln lassen, bis der Reis gequollen ist. Nun Tomaten und Bohnen dazugeben, gut würzen (je nach Geschmack), kurz durchziehen lassen und Guten Appetit!



„Das große Spiel beginnt“ – Gaulager Gau Ermstal

von Lene

Wir trafen uns in Metzingen, um das Lager zu eröffnen. Nach der Andacht und der Eröffnung des Lagers wanderten die Sippen auf unterschiedlichen Wegen los Richtung Dettingen zum Lagerplatz. Auch die Pfulos aus Pfullingen waren bei unserem Lager dabei, was uns sehr freute.



Am späten Nachmittag waren alle müde, aber zufrieden am Lagerplatz angekommen. Nach dem Abendessen und dem Haikabend, an dem jede Sippe etwas vormachte, was sie auf dem Haik vorbereitet hatte und einigen Spielen, gingen alle ins Bett. Die meisten redeten aber noch eine Weile. Am nächsten Tag war Gildentag. Man konnte Seile, Brettspiele, Jonglierbälle und Würfelspiele selber herstellen oder in einer Gilde Vertrauens- und Wettkampfspiele machen. Am Abend waren nach dem Abendessen die Aufnahmen. Alle die aufgenommen werden sollten, waren sehr aufgeregt. Wir wanderten dazu auf das Calverbühl. Da dieses Lager

unsere Siedlungsaufgabe war, wurde als erstes der NA Susanna von Zillenhardt als Siedlung aufgenommen. Danach gab es noch Knappen- und Jungpfadfinderaufnahmen und unsere Sippe Mäusebussard wurde als Sippe bestätigt. Voller Stolz liefen wir zurück, viel zu erzählen gab es jetzt natürlich auch.

Wir hatten uns gerade schlafen gelegt, als nach Mitternacht in der Nachtwache Hanna „gestohlen“ wurde. Leider verschliefen viele den Überfall und ließen sich auch nicht wecken. Die anderen gingen aber mit Fackeln bewaffnet los. Wir lösten 2 Rätsel und liefen ewig durch die Pampa mitten durch den Wald. Wir fanden Hanna dann in einem Bunker unter der Erde, bevor wir von den Überfällern noch mit Sägespäne überschüttet wurden. Müde und gleichzeitig aufgeregt gingen wir zurück. Endlich konnten wir uns in unsere Schlafsäcke kuscheln und weiterschlafen.



Am Samstag ging es früh zum Dorfspiel los. In gemischten Gruppen mussten wir unser Können in Bogenschießen, Ermsüberquerung, Pfadiquiz, Bobbycar-Rennen..... unter Beweis stellen. Am Abschlussabend gab es leckeres Gyros im Fladenbrot. Später wurden noch Spiele gespielt und am Pagodenfeuer Lieder gesungen und Tschai getrunken.

Am Sonntag war Lagergottesdienst. Danach wurden die Zelte abgebaut

und geputzt. Nach dem Abschlusskreis gingen wir alle wieder mit vielen Erlebnissen nach Hause.





Meutenlager 2014

von Smutje

Es war Donnerstagnachmittag in Metzingen. Die Schüler freuten sich über ein verlängertes Wochenende und die Pfadfinder packten ihr Zeug für das Himmelfahrtslager. Bei dem Wetter waren nicht viele Leute unterwegs. Doch an der Friedenskirche war Trubel. Lauter grüne Gestalten beluden ein großes Gefährt. Manch einer konnte jetzt denken, dass es Marsmenschen waren, die ihr UFO beluden. Es waren aber die Wölflinge aus dem Gau Ermstal, die den Bus zum Meutenlager beluden. Ein Rucksack nach dem anderen verschwand im Bauch des Busses, doch von den Leitern immer noch keine Spur... Doch dann kamen sie doch noch ums Eck, den Kofferraum noch voll mit den letzten Einkäufen. Pünktlich waren die Leiter, nur der Bus war viel früher als geplant da. Nachdem das Material von einem Kofferraum in den anderen geladen war, jeder seinen Sitzplatz gefunden, die Eltern sich von den Kindern verabschiedet hatten und alle Autos geparkt waren ging es endlich los.

Doch anscheinend dachte unser Fahrer für jeden Stau gibt es Treuepunkte, denn wir standen mehr als wir fuhren. Sehr spät abends, es war schon lange dunkel, erreichten wir die Gegend, in der das Pfadfinderszentrum Callenberg sein sollte. Wir fanden ein Schloss, ein Wildtierpark, aber kein Pfadfinderszentrum... nach

einigem Hin-und-her-Telefonieren mit Kai fanden wir es aber dann doch noch, versteckt in einem Stück Wald. Nachdem der Bus ausgeladen war bekamen die Akelas kurz eine Führung, die Betten wurden verteilt, es gab für die Kinder was zu essen und dann hieß es „Ab ins Bett, wir haben es mitten in der Nacht, morgen früh ist um 8 Uhr wecken“.



Am ersten richtigen Tag ging es auch schon los. Nachdem das Lager vom Lagerleiter Kai und vom Bundesakela Marc eröffnet worden war, stellte sich jede Meute vor. Nach dem Mittagessen ging es auch schon zur Lagerolympiade. So mussten Schafe eingefangen werden, Wikingerkegeln gespielt werden oder auch einfach Sportübungen in kürzester Zeit durchgeführt werden. Ehe man sich versah, war auch schon der erste Tag zu Ende und alle fielen müde und geschafft ins Bett.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen der Gilden. Es wurden neben

Kresseköpfen auch Rasseln und Origami Kisten hergestellt. Ein Renner war aber das Stockbrot über dem Kaminfeuer. Es gab süßes Stockbrot mit Nutella, Marmelade oder Honig und es gab salziges, blau eingefärbtes Stockbrot mit Pizzakäse. Nachmittags konnte man als zusätzliche Gilde hoch hinaus. In einigen Metern Höhe wurde eine Slackline gespannt, und man konnte diese mit einem Gurt gesichert bezwingen.

Abends gab es dann noch Aufnahmen, bei der die Taddy als Akela bestätigt, Moritz als Jungwolf aufgenommen wurde und Tommy sein Halstuch bekam.

Der nächste Morgen begann mit einer Jagd. In verschiedenen Kleingruppen vertieften die Wölflinge ihr Können oder lernten etwas dazu. Dazu mussten sie den Jagdzeichen folgen, um zur nächsten Station zu kommen.

„Klaut dem Gegner die Fahne“ hieß es dann am Nachmittag. Drei Teams versuchten jeweils den anderen Teams die Fahnen zu klauen, mussten aber zeitgleich schauen, dass ihre eigene Fahne sicher stand.

Es wurde immer später und es wurde langsam Zeit für den Abschlussabend. Da Steven noch kranke Kinder zu versorgen hatte und zeitgleich sein Zeug für den Abschlussabend zusammensuchte, bat er ein paar Kinder schon mal das Feuerholz für das Abschlussfeuer zu sammeln. Wenn man Wölflinge in den Wald schickt um Holz zu sammeln, dass es einen

Abend lang hält, kommt am Ende ein Häufchen bei raus. So waren zumindest Stevens Erfahrungswerte und er dachte, er müsste den Kindern später noch einmal Beine machen. Jedoch, als Steven eine halbe Stunde später wieder raus kam, war ein so großer Haufen an Holz da, dass er das Zeug wieder zurück in den Wald (sofern noch vorhanden) bringen lassen musste. Das Holz hätte für ein halbes Pfingstlager gereicht.

Am nächsten Tag wurde noch zusammengepackt und das Gelände aufgeräumt und gereinigt. Die Wartezeit auf den Bus verbrachte ein großer Teil der Wölflinge aus dem Ermstal mit Munchkin spielen und/oder singen. Zurück ging es dann auch staufrei. Aber wir hatten einen Bus, der schon viel bessere Zeiten gesehen hatte... 1.300.000 km (nach Aussage des Busfahrers) haben ihre Spuren hinterlassen. Steven sponserte auch ein paar Kabelbinder für die Wandverkleidung auf der Bustoilette...





Wie funktioniert eigentlich...

... die Tonerzeugung verschiedener Musikinstrumente?
von Daniela

Musikinstrumente werden je nach Art ihrer Tonerzeugung in verschiedene Kategorien unterteilt. Das Grundprinzip ist allerdings bei allen gleich: etwas wird zum Schwingen angeregt. Diese Schwingungen werden dann eventuell noch durch Klangkörper verstärkt und über die Luft an unser Ohr übertragen. Dort gerät unser Trommelfell in Schwingung und wir nehmen einen Ton wahr. Die Tonhöhe hängt von der Frequenz der Schwingung ab. Je höher die Frequenz (z.B. durch verkürzen der Saite) desto höher der Ton.

Holzblasinstrumente (Flöte, Saxophon, Oboe...)

Der Luftstrom, der auf ein Anblasloch geblasen wird, wird gespalten und versetzt dadurch die Luftsäule im Inneren in Schwingung. Auch durch Anblasen in Schwingung versetzte Einfach- oder Doppelrohrblätter bringen die Luftsäule zum Schwingen. Werden die Luftlöcher geschlossen, so verlängert sich der Weg der Luftsäule, die Frequenz wird niedriger und der Ton tiefer.



Blechblasinstrumente (Trompete, Posaune, Tuba...)

Durch ein metallisches Trichter-/ Kesselmundstück werden die Lippen des Bläfers in Schwingung versetzt, wodurch die Luftsäule im Instrument zu schwingen beginnt. Auch hier bedeutet ein längerer Weg einen tieferen Ton. Durch Ventile kann dieser Weg verändert werden.

Streichinstrumente (Geige, Cello, Kontrabass...)

Die Saiten des Instruments werden mit Hilfe eines Bogens gestrichen oder auch mit den Fingern gezupft. Verkürzt man die Saite, so erhöht sich die Frequenz und der Ton wird höher.



Zupfinstrumente (Gitarre, Laute, Harfe...)

Die Saiten werden mit den Fingern gezupft oder geschlagen und dadurch in Schwingung versetzt. Auch hier führt eine Verkürzung der Saite zu einer Tonerhöhung. Die Saiten haben außerdem verschiedene Dicken und sind verschieden stark gespannt. Je dünner die Saite und je stärker die Spannung, desto höher ist der Ton.



Schlaginstrumente (Trommel, Pauke, Triangel, Xylophon...)

Durch Schlagen mit einem Schlägel wird eine Membran/Fell, ein Metallstück oder ein anderer schwingfähiger Körper in Schwingung versetzt. Durch stärkere Spannung des Fells wird der Ton erhöht.



Tasteninstrumente (Flügel, Klavier, Orgel...)

Durch einen Tastendruck werden die Saiten mit kleinen Hämmern angeschlagen und zum Schwingen gebracht. Bei der Orgel werden durch Tastendruck Pfeifenventile geöffnet, wodurch die Luftsäule in Schwingung versetzt wird.

Rätsel

von Daniela

In diesem Buchstabenwirrwarr haben sich 20 Musikinstrumente waagrecht und senkrecht, sowohl vorwärts als auch rückwärts versteckt.

D	E	X	Q	E	U	L	E	A	W	R	E	C	G	F	I	G	I
R	R	B	V	F	S	X	G	O	S	C	D	B	V	Z	P	E	S
F	R	H	S	S	A	B	A	R	T	N	O	K	L	R	O	U	P
T	A	O	C	B	S	C	V	G	T	H	I	S	E	R	F	T	I
G	T	R	O	M	P	E	T	E	E	D	R	I	F	T	H	K	R
A	I	N	I	F	R	O	P	L	A	K	K	O	R	D	E	O	N
H	G	T	L	A	U	T	E	I	O	L	H	E	A	E	N	D	M
D	P	T	H	G	D	R	K	E	Z	A	P	L	H	D	O	A	P
L	O	I	N	O	O	I	D	Z	B	R	A	T	S	C	H	E	F
O	U	G	P	T	R	A	D	E	W	I	U	D	S	Q	P	K	B
W	F	L	Ö	T	E	N	C	Y	A	N	T	F	L	E	O	O	A
E	G	Z	U	P	M	G	E	G	I	E	G	S	E	W	X	I	D
R	K	L	A	V	I	E	R	W	Z	T	C	A	M	E	A	P	R
I	Q	W	B	H	J	L	S	E	K	T	K	E	M	U	S	E	E
S	T	C	U	L	K	S	R	R	J	E	O	B	O	E	Q	U	S
T	G	H	T	G	P	H	T	S	H	S	G	T	R	L	W	W	A
D	J	H	M	D	U	D	E	L	S	A	C	K	T	R	E	T	B

Für die Lösung einfach Heft umdrehen und Spiegel anlegen:

senkrecht: Gitarre, Laute, Triangel, Klavier, Orgel, Horn, Harfe, Tuba, Saxophon, Trommel, Harpa

waagrecht: Trompete, Laute, Geige, Flöte, Orgel, Klavier, Doppelack, Akkordeon, Bläschel, Kon-



Auf der Spur des leisen Winds – Schottland 2014

von Marc

Ist Großbritannien doch immer als regnerisch und windig verschrien, so haben wir dies zumindest zum Teil ganz anders erlebt. Nach etwas komplizierter Anreise mit Auto, Zug, Auto, Bus und zwei Fähren wurden wir in Dunoon von strahlendem Sonnenschein und Dudelsackspiel begrüßt. Mitten im Herzen des typisch schottischen Städtchens aßen wir neben dem alten Castle auf einem Berg zu Mittag und beobachteten die Hochzeitgesellschaft neben uns. Schon hier kam eine Frage auf, die uns die ganze Sommerfahrt über beschäftigen sollte: Trägt man heutzutage immer noch keine Unterwäsche unter dem Schottenrock?

Unsere Route führte uns zunächst vorbei am Benmore Botanic Gardens und dann am 9,5 km langen Loch Eck entlang. Leider war das Baden aufgrund eines Algenbefalls verboten und wir wollten lieber nicht probieren, ob es wirklich zu dem beschriebenen Ausschlag kommen kann. Nichtsdestotrotz verbrachten wir am Ufer einen schönen Abend mit leckeren Käsespätzle. Am nächsten Tag war es dann soweit, dass unser mitgebrachtes Brot zu Ende ging und wir auf das britische „Brot“ ausweichen mussten. Davon aßen wir dann jedes Mal mindestens 3-4 Brote.

Vor uns läuft ein Schweigen auf dem Weg davon und man gab ihm einen Namen, man nannte es Belldonne. Der Berg ist wie

ein König, die Krone ganz aus Eis, eine Schleppe voller Blumen, jung und doch ein Greis.

Die folgenden zwei Tage waren mein persönliches Highlight der Fahrt. Unsere Route sollte uns von Strachur nach Lochgoilhead führen. War Anfangs der Weg noch wunderbar beschriftet und stimmte noch mit dem Wanderweg auf unserer Karte überein, so verlor er sich beim Aufstieg zum Curra Lochain mit jedem Schritt mehr. Da wir aufgrund der Berge gute Anhaltspunkte hatten, entschlossen wir uns an den Wanderweg auf der Karte zu halten. Als der Weg schließlich nach dem Durchwaten eines Flusses ganz verschwand, wanderten wir Barfuß weiter durch nasses Gras und kleine Bäche – immer achtsam nicht in Schafscheiße zu treten. Am Abend erreichten wir ein kleines Fichtenwäldchen, in dem wir unsere Schläuche aufbauten und sogar etwas windgeschützt kochen konnten.



Leise weht der Wind über grünen Bäumen, der Berg grüßt uns von fern. Wir möchten alle gern

mit ihm träumen. Leise weht der Wind über grünen Bäumen, vor uns liegt der Pfad, er führt auf den Grat, wo die Wasser schäumen.



Am nächsten Morgen ging es mit dem vertrauten Gefühl des schmatzenden Schlammes zwischen den Zehen und den nicht selten vorkommenden Niststichen weiter. Die kleinen Bäche waren umso wohltuender. Schuhe anziehen wollte der Großteil nicht – es hätte auch nicht viel genutzt und nass wären sie auf jeden Fall geworden. Jedenfalls erreichten wir den See auf dem windigen Pass und durften eine atemraubend schöne schottische Landschaft genießen, die für alles entschädigte. Nach dem etwas rutschigen und Füße beanspruchenden Abstieg gab es eine Runde leckerer Kekse und die Möglichkeit sich den ganzen Schlamm und die Rostspuren von den Füßen zu waschen.

Von Lochgoilhead wanderten wir weiter Richtung Loch Lomond, dem größten Süßwassersee Schottlands. Diesen überquerten wir per Fähre und wanderten dann das Ostufer, dem West Highland Way

folgend, nach Süden. Als der Ben Lomond über uns aufragte, bestiegen wir den südlichsten Munro (Berg mit über 3000ft Höhe) Schottlands. Ben Lomond lässt sich übrigens etwa mit Leuchtfeuerberg übersetzen. Oben angekommen konnten die Besteiger die wunderschöne Aussicht genießen und zwei außergewöhnliche Regenbögen sehen. Leider kam der dazugehörige Regen rechtzeitig zum Abstieg, wodurch alle klatschnass unten ankamen.



Vor uns liegt die Elle der Zivilisation, doch wir kehren wieder zu unserm Freund Belldonne. Er ist wie ein König, die Krone ganz aus Eis. Eine Schleppe voller Blumen und der Wind weht leis'.

Die beiden letzten Wandertage waren ein schöner und entspannter Ausklang zu der ereignisreichen Fahrt. Lediglich die 15 mit Sirenen fahrenden Feuerwehrwagen, als wir unser Feuer entzündeten, verunsicherten uns etwas. Am nächsten Tag bei unserem Kurztrip nach Glasgow erfuhren wir, dass ein Fischer ertrunken war.

Besonders schön waren die vielen Musikanten und Bands in der Innenstadt, die die Gassen mit schotti-



schen Klängen füllten.

Nach der letzten Nacht in schottischen Gefilden traten wir unsere etwa 1600km lan-

ge und 1,5 Tage dauernde Heimfahrt an. Im Gepäck viele neue Erfahrungen und die schönsten Landschaften, die man sich vorstellen kann.



Durch das Ermstal schallen Lieder

VII. Gausingewettstreit

von Robin

Am 5. April 2014 lud der Stamm Matizo zum Gausingewettstreit ein. Die in diesem Jahr bereits siebte Ausgabe fand wie schon einige Male zuvor im Bindhofkeller in Neuhausen statt. Nachdem 2013 kein Singewettstreit auf Gauebene und 2012 auf dem Pfingstlager nur ein kleiner stattgefunden hatte, war es in diesem Jahr ein besonderes Anliegen den Singewettstreit wieder aufleben zu lassen.

Gesungen wurde in den Kategorien Meuten, Sippen und Singekreise. Die Kategorie Stämme entfiel, da in den vergangenen Jahren immer nur zwei Stämme teilgenommen hatten. Eine Offene Kategorie kam bedauerlicherweise nicht zustande. Dennoch meldeten sich zwei Meuten, vier Sippen und sechs Singekreise an. Sowohl bekanntere Lieder in neuem

Gewand, als auch selbstgedichtete oder bislang im Gau unbekannte Lieder bekamen eine Plattform und Gehör im ganzen Gau. Eifrig wurde aus Film, Oper und Popmusik zitiert und mit Gitarre oder a capella intoniert. Um dies richtig zu würdigen gab es erstmalig keine Jury, sondern das Publikum entschied direkt durch ein Punktesystem mit einem Bewertungsbogen über den Sieger.

Verdient konnte sich letztlich der inzwischen als Siedlung aufgenommene, damalige Neuanfang Susanna von Zillenhart in der Kategorie Singekreise und die Sippe Seeschwalbe vom Stamm Angela Merici bei den Sippen durchsetzen. Die Meute Kaa aus Metzingen wurde mit einem Gutschein zum Minigolfspielen als Sieger der Kategorie Meuten bedacht.





Blumentopftrommel

von Smutje

Materialien

- Blumentopf aus Ton mit einem Durchmesser von ca. 20 cm und einem Loch unten
- Butterbrotpapier oder Backpapier
- Tapetenkleister
- Eimer
- Pinsel
- Buntes Papier
- Alleskleber

Als Erstes wird der Tapetenkleister in einem extra Eimer angerührt. Wie ihr es anrühren müsst, steht auf der Verpackung. Solange der Kleister anzieht, nehmt ihr das Butterbrot-, bzw. das Backpapier und schneidet es in Halbkreise, die etwas größer als die Hälfte des Blumentopfes sind. Ihr braucht etwa 16 Stück davon.

Wenn euer Kleister angezogen hat und eure Papierstücke bereit liegen, nehmt den Pinsel und streicht ein Papierstück komplett mit Kleister ein. Danach nehmt ihr das Papier und zieht es stramm über den Blumentopf. Es muss ein Rand überstehen. Zieht aber nicht zu stramm, denn das Papierstück reißt schnell.



voll und klebt es versetzt über den Topf.

Ab dem dritten Stück, dass ihr ebenfalls mit Kleister einreibt, dreht ihr den Topf nur noch um 90°.



So verfährt ihr jetzt mit allen Papierstücken. Den abstehenden Rand streicht ihr einfach über den Rand des Blumentopfes.

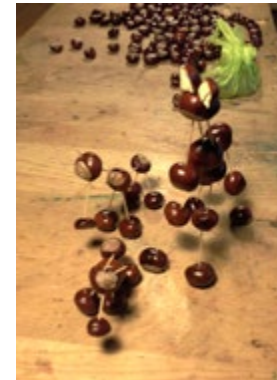
Sind alle Lagen aufgeklebt lasst ihr den Topf 24 Stunden trocknen. Das Papier zieht sich beim trocknen noch einmal ein bisschen zusammen, so dass nachher eine schöne Spannung auf dem Trommelfell ist.

Nachdem das Trommelfell trocken ist, könnt ihr eure Trommel nach Belieben verzieren. Ihr könnt Ölfarben oder Wasserfarben nehmen und diese anmalen, Oder ihr schneidet viele kleine Papierschnipsel aus buntem Papier und verbraucht euren restlichen Kleister.

Liegt das erste Papierstück, dreht ihr den Topf um 180° und nehmt das zweite Papierstück, streicht es mit Kleister

Geschichten zu Kastanientierchen

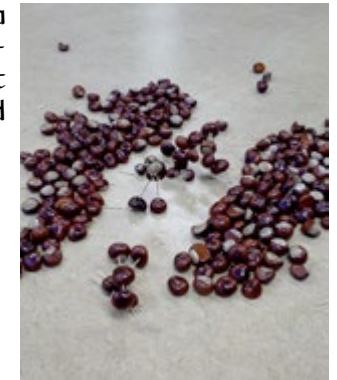
von der Meute Kaa



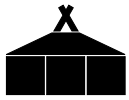
Die Elefantenfamilie hat gerade ein beautiful Baby bekommen. Es heißt Dieter. Die Elefantenfamilie wird von einem Wolf angegriffen und die Dschungeltiere helfen ihm. Papa Elefant kämpft für seine Familie und stirbt. Doch seine Familie lebt glücklich weiter. Bis sie dann auch gestorben sind. Happy End!



Mogli wurde von den Affen entführt. Balu, Baghira und Kaa wollen ihn retten. Es gab ein tosendes Gefecht um Mogli, denn die Affen wollten Mogli nicht hergeben. Am Schluss befreiten die Drei Mogli und retten Mogli vor den Affen.



Balu unterrichtet. Dann kommt Kaa und verscheucht Mogli. Balu, der davon nichts mitbekommen hatte, schlief einfach ein. Mogli versuchte dem alten Kaa zu entkommen geriet aber ins Stolpern und fiel in ein tiefes Loch. Dort unten begegnete Mogli den Stachelschweinen, die ihn freundlich begrüßten und ihm halfen vor Kaa zu entkommen. Später fand Tschil ihn und berichtete Baghira alles, der ihn dann später holte und ihn zu Balu zurück brachte.



Interview mit dem Landesmarkbarden Steffen

So wie unser Liederbuch, wird auch derjenige, der auf Landesmark- und Bundesebene für das Musikalische verantwortlich ist, „Barde“ genannt. Was „Barde“ bedeutet, könnt ihr unter „Wer war eigentlich...“ in diesem Nuntius nachlesen.



Mein Lieblingslied ...
suche ich schon seit Jahren

Mein Lieblingsakkord ...
ist g-Moll, weil er einen schönen Klang hat und auf der Gitarre so gut greifbar ist.

Musikinstrumente sind ...
so reich an der Zahl, aber ich würde gern jedes besitzen.

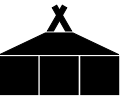
Das Beste an den Pfadis ...
ist die Abwechslung und das komplette Ausbrechen aus dem Alltag.

Bei einem Singewettstreit ...
finde ich mehrstimmige Vorträge immer besonders schön.

Gitarrespielen ist ...
auf Fahrt einfach der beste Weg, Musik zu machen und Gesang zu begleiten.

Ich mag Musik, weil ...
sie die eigene Stimmung so einfach und unmittelbar verändert.

Hört doch mal rein, bei ...
m Barden- und Sängertreffen auf dem Bundeshof und macht selbst mit.



4000 Pfadfinder auf dem Schachen – VCP-Bula

von Theo

Das diesjährige Bundeslager des VCP fand auf dem Schachen bei Münsingen statt. Insgesamt waren ca. 4000 Pfadfinder anwesend, also bedeutend mehr als auf dem Bula der CPD.

Das Motto des VCP-Bulas war die Industrialisierung, und das sah man sofort: In der Mitte des Lagers stand eine Nachbildung eines Förderturms, wie man ihn aus dem Ruhrgebiet kennt, zahlreiche „Schornsteine“, die in den Himmel ragten und die „Restaurants“ trugen typische Namen wie „Zur rostigen Dampflok“.

Es war generell vieles anders als auf unserem Bundeslager 2012, besonders fiel vor allem ein aus Plastik-Elementen zusammengebauter Outdoor-Shop im rechten hinteren Bereich des Lagerplatzes auf. So etwas gab es auf dem CPD-Bula z.B. nicht, dafür war unser Bula abgelegener, wodurch wir meiner Meinung nach etwas mehr Ruhe hatten.

Was natürlich besonders aufgefallen ist und manche Unwissenden evtl. etwas verwirrt hat, war mit Sicherheit der LKW-Anhänger mit Bierkisten, denn beim VCP ist Alkohol und Nikotin ab einem gewissen Alter erlaubt.

Was mich besonders beeindruckt hat, war die doch sehr hohe internationale Beteiligung. Auf einer Welt-

karte am Infostand waren alle Länder eingezeichnet, aus denen Pfadfinder kamen. Diese reichten von Großbritannien über Frankreich und Finnland bis nach Ägypten und sogar Neuseeland! Zwar waren auf unserem Bula Gäste aus Nordafrika anwesend, aber es gab nicht die Anzahl an internationalen Teilnehmern, die das VCP-Bula aufwies.

Das Lager war in allen regionalen Zeitungen mehrmals vertreten. An einem Tag gab es jedoch etwas mehr Publicity als sonst: Kurz vor Lagerende wurde das Lager evakuiert, wegen einer Sturmwarnung. Innerhalb von wenigen Stunden wurden alle 4000 Pfadfinder in umliegenden Schulen, Stadt- und Sporthallen untergebracht, eine Riesenleistung der örtlichen Feuerwehren. In der Zeitung stand dann z.B.: „4000 Pfadfinder evakuiert“ oder „Pfadfinderlager mit tausenden Pfadfindern wurde unter Großeinsatz der Feuerwehr geräumt“.

Doch bis zuletzt hatten alle Pfadfinder und Besucher dort eine Menge Spaß und konnten viele Erfahrungen und Eindrücke mitnehmen, und wer weiß, vielleicht schafft es die CPD auch irgendwann einmal ein so großes Pfadfinderlager auf die Beine zu stellen oder dabei zu sein.





Südengland mit den Mericis

von Kim

Am 30. September dieses Jahres war es endlich so weit. Wir vom Stamm Angela Merici trafen uns um gemeinsam nach Südengland zu fahren und dort unsere Sommerfahrt zu machen. Schon der Anreisetag begann sehr interessant und unterhaltsam. Wir lernten im Bus mehr oder weniger freundliche Leute kennen, darunter auch eine Gruppe angetrunkenen Jugendlicher, die Greta und mir (Kim) unbedingt etwas von ihrem Alkohol aufschwätzen wollten. Ansonsten wurde Franz S. noch dazu gezwungen, sich dafür zu entschuldigen, dass sie sich auf einen freien Platz gesetzt hatte, „Say sorry, Franz“. Kurz vor England wurden wir aufgefordert unsere Pässe zu nehmen, unsere Rucksäcke zu schultern und wurden somit einmal von der Französischen Polizei durchgecheckt. Dann alle wieder rein in den Bus, nach 5 Metern hieß es wieder „Passcontrol“, also das ganze Spielchen von vorne, nur dieses Mal zum Glück ohne die Rucksäcke. Kurz nach dem Eurotunnel und einer kleinen Orientierungspause liefen wir, nachdem wir aus dem Bus ausgestiegen waren, auch schon los. Später suchten wir uns einen Schlafplatz aber da wir keinen guten fanden, ließen wir uns an einem Spielplatz nieder und kochten unauffällig. Als es dunkel genug war, hieß es ab in den Wald, leise die Zelte aufbauen und dann ganz schnell schlafen. Am nächsten Morgen dann

ganz früh aufgestanden, Zelte abgebaut und wieder los. Die Andacht und das Frühstück hielten wir an einem anderen gemütlichen Platz ab. An diesem Tag kamen wir das erste Mal ans Meer, was natürlich mit einer ausgiebigen Pause gefeiert werden musste. Später machten wir in einem Park Mittagspause. Dort wiesen wir zwei Mädchen freundlich darauf hin, dass sie ihren Müll im Park liegen gelassen hatten. Das interessierte sie aber nicht. Als wir abends wieder keinen Schlafplatz fanden, wollten wir uns ohne Zelt in einen kleinen Park legen. Gerade als wir uns hingelegt hatten, begann es zu tröpfeln und wir entschieden uns, doch ein Zelt aufzubauen. Gute Entscheidung, denn als wir fertig waren, begann es auf einmal in Strömen zu regnen und zu gewittern. So überlebten wir diese Nacht doch noch halbwegs trocken.



Am nächsten Tag hieß es Vorräte auffüllen. Wir teilten uns in zwei Gruppen, die eine ging Wasser holen und die andere kümmerte sich

um die Einkäufe. Mittags hieß es: Ab an den Sandstrand und ab ins Wasser! Auch an diesem Tag wurden wir wieder von ein paar angetrunkenen Engländern unterhalten. Der eine wollte Nicole unbedingt Tipps für ihren Zeh geben, den sie zuvor verstaucht hatte, und er andere wollte uns mit seinen Deutschkenntnissen beeindrucken. Nebenher wurden wir noch „ausversehen“ von ein paar Teenager-Mädchen mit nassem Klopapier beworfen. Am Abend suchten wir uns eine kleine, halboffene „Hütte“, an die wir notdürftig mit Planen, altem Verbandszeug und Tempo-Päckchen noch eine Wand anbauten. Als Abendessen gab es „Crunchy-Reis“ in Tomatensoße mit Paprika. Crunchy deshalb, weil wir schon mittags angefangen hatten den Reis zuzubereiten, er aber nach einem halben Tag immer noch nicht durch war. Nach einer frischen Nacht im Schlafsack, gingen wir am nächsten Tag in die nahegelegene Kirche. Es war sehr interessant die die Gebräuche der Engländer kennen zu lernen. Weniger lustig fanden wir aber, dass wir so mit Weihrauch vollgepusht worden waren, dass wir fast keine Luft mehr bekamen. Nach dem Gottesdienst gab es noch ein Fotoshooting mit dem Pfarrer und einen Eintrag ins Gästebuch. An diesem Abend zeigte uns ein freundlicher Mann einen Schlafplatz, doch um diesen erst einmal zu erreichen mussten wir gefühlte 1000 Treppenstufen einen Berg hinauf. Doch am Ende waren wir alle froh, dass wir ei-

nen relativ windgeschützten Schlafplatz in einer Burgruine am Rande von Dover gefunden hatten.

Am folgenden Montag schrieben wir Postkarten und schickten sie auch gleich ab. Später liefen wir die sagenumwobenen weißen Klippen von Dover entlang. Wir fanden einen freundlichen alten Opi, der alles Mögliche tat, um uns einen Schlafplatz zu besorgen. Er hat uns sogar so sehr vertraut, dass er uns einfach seinen Hund überließ, um so seine Frau aufzusuchen. Am Ende kamen wir so zu einem warmen und bequemen Schlafplatz in einem Pfadiheim in einem kleinen Dorf in der Nähe von Dover. Also kein Pfadiheim, wie wir es gewohnt sind, eher eine Art großer „Schiffscontainer“.



Am nächsten Tag änderten wir unsere Route, da es Nicoles Fuß nicht sooo gut ging. So liefen wir weiter Rich-



tung Dover, um dort am nächsten Tag einen Arzt aufzusuchen und uns am übernächsten Tag mit dem Zug eine kurze Strecke fahren zu lassen. An diesem Tag schlugen wir unsere Zelte direkt am Stadtrand auf. Doch als wir am nächsten Morgen aufwachten, lernten wir zum ersten Mal richtig das englische Wetter kennen, es regnete. Pitschnass kamen wir wieder in dem Park an, in dem wir unsere Postkarten geschrieben hatten. Dort machten sich Nicole, Taddy und Franzi S. auf dem Weg zu einem Arzt, was sich schwieriger gestaltete als gedacht, da die Ärzte sich weigerten Nicoles Fuß zu untersuchen, was dann aber doch noch klappte. Währenddessen trockneten wir anderen all unsere nassen Sachen unter dem Handfön auf dem öffentlichen Klo im Park. Auch ein Schlafplatz wurde erfolgreich gefunden. Wir hatten ein nicht sehr weit entferntes Pfadiheim gefunden, in dem wir schlafen durften. Leider waren wir nicht die einzigen, die den Spielplatz vor dem Pfadiheim toll fanden.



Es waren viele Jugendliche auf dem Spielplatz, die ihre Kinder einfach so rumlaufen ließen, während sie selber



weiter ihre wahrscheinlich verbotenen Substanzen einnahmen. Als dann endlich die Pfadiheimleute mit dem Schlüssel kamen, wurden wir darüber aufgeklärt, dass hier oft randaliert wird und die Jugendlichen auf das Dach klettern oder es mit Steinen bewerfen. Mitten in der Nacht hörten wir zwar Gepolter auf dem Dach und es wurde danach spekuliert, ob das die Jugendlichen oder einfach nur Möwen gewesen waren, aber es blieb doch recht ruhig.

Am nächsten Tag fuhren wir mit

dem Zug nach Westernhanger. Als wir dort auf einer Wiese Mittagspause machten, musste Dani einem Mann, der mit seinem teuren Cabrio quer über die Wiese gefahren war (von seiner Garage, die man von der Wiese aus sah) auf seine Frage, was wir denn hier machten, erklären, dass wir „just chilling“. Er meinte, er würde die Polizei holen, wenn wir in einer Stunde nicht weg wären. Also gingen wir und schlugen am Abend unser Zelt auf einer Schafsweide auf (Aisa hatte vorher mit einem Einweg-

handschuh die Hinterlassenschaften der Schafe beseitigt). Am nächsten Tag liefen wir wieder zur Bushaltestelle und warteten auf den Bus, der ca. 2 Stunden Verspätung hatte, und traten dann mit zwiespältigen Gefühlen die lange Heimreise an. Einerseits freuten wir uns auf eine warme Dusche und das alte Deutschland, andererseits war die Fahrt echt schön und ereignisreich gewesen. Und so war die Sommerfahrt des Stammes Angela Merici nach Südeuropa auch schon wieder vorbei.

20. Süddeutscher Singewettstreit

von Robin

Der Jubiläumswettstreit fand in diesem Jahr in Dettenhausen im Schönbuch statt. In den üblichen Kategorien Meuten, Sippen, Stämme und Singekreise maßen sich die Teilnehmer vornehmlich der Landesmark Schwaben im Musizieren. Nach der Meinung vieler Zuhörer und auch der Jury, war der Singewettstreit in diesem Jahr von besonders hohem Niveau, was sich auch in den knappen Ergebnissen niederschlug.

Bei den Wölflingen wusste die Meute Kleiner Panther mit einem witzigen Tanz und Liedtext über Käse zu überzeugen. Gesanglich stachen vor allem Solo-Teile heraus. Die beiden anderen Meuten waren jedoch nicht weniger motiviert und insbesondere eine auf dem Kamm geblasene Melodie der Meute Balu blieb im Ge-

dächtnis.

Die große Mädchensippe Nordluchs konnte sich in der Kategorie Sippen vor allen anderen platzieren. Besonders schön war die Vielfalt, die sich bot, zwischen zwei und zehn Personen war alles vertreten.

Ein Teil des Gaues Württemberg riss das Publikum als Singekreis mit seinem Countrysong „Rocky Top“ mit. Der gemischtgeschlechtliche Chor sang laut, mehrstimmig mit toller zweistimmiger Gitarrenbegleitung und verführte zum mitwippen. Als „Wilde Eber“ trat der Landesmarkführer Lukas Eber mit seinen beiden Schwestern auf die Bühne. Mit dem teilweise dreistimmig gesetzten Lied vermittelten sie dem Auditorium nachdenklichere Töne.



Üblicherweise ist die Kategorie der Stämme die „Königskategorie“ des Wettstreits. Nach vielen tollen Beiträgen vom Lied „Rawhide“, das in Blues Brothers Manier vom Stamm Erno vorgetragen wurde, über den Folk-Song „The House of the Rising Sun“ bis zu gänzlich unbekannten Liedern, konnte sich letztlich der Stamm Agnes von Waiblingen zurecht durchsetzen. Der absolut runde Auftritt durch den einheitlichen Auftritt in Tracht, blauen Röcken und nackten Füßen, wurde dem mehrstimmigen und kräftigen Gesang in Duett und großer Runde absolut gerecht. Vorgetragen wurde



unter anderem ein Piratenlied, das mit einem Film aus der „Fluch der Karibik“-Reihe Bekanntheit erlangte.

Die Mädchen vom Stamm Angela Merici sangen ein französisches und ein deutschsprachiges Lied. Besonders in Erinnerung brannte sich der kreativ als Cajón benutzte Kirchentagshocker.



Der Singewettstreit klang in gemütlicher Runde in der Kälte der Novembernacht und der Wärme des Lagerfeuers aus.



Sofa endet im Rettungshubschrauber Sippe Turmfalke in Italien

von Lissy

Am 11. August war es soweit. Um 7.45 Uhr trafen wir uns, also sechs Mädchen der Sippe Turmfalke, bei Susi. Von dort aus fuhren wir mit einem sehr netten Fahrer nach Cicogna, einem kleinen Dorf im Val Grande in Norditalien. Allein die Hinfahrt durch unendlich viele Tunnel und den viel zu engen, kurvigen Straßen, war schon ein Abenteuer für sich. Als wir dann schließlich dort ankamen, regnete es. Dennoch waren alle gut gelaunt. Wir zogen unsere Rucksäcke auf und liefen los in Richtung Pogallo (Das war ein Dorf in dem alle Bewohner im Krieg umgebracht wurden).



Die Wege waren steinig und steil, und führten zum Teil über Brücken. Die Aussicht ins Tal war wirklich grandios. Man konnte hinreißende Flüsse und Wasserfälle betrachten. Also wanderten wir ca. 1,5 Stunden am Rande der wuchtigen Berge entlang, bis wir in das verlassene Dorf

Pogallo kamen. Die Häuser waren alt und zerfallen, aber es gab einen erfrischenden Brunnen, an dem wir ein älteres Ehepaar trafen. Wir füllten unsere Trinkflaschen auf, schauten uns etwas um und liefen dann weiter. Es ging eine Wiese hinab, wieder in den Wald. Auch dort waren die Wege eng, steil und steinig. Inzwischen hatte der Regen nachgelassen, trotzdem war noch alles nass und rutschig. So kam es durch die Nässe, kurz vor einer engen Kurve, zum verhängnisvollen Unfall. Susi rutschte ab und purzelte ca. 4 m hinab, wo sie dann vor einem Busch liegen blieb. Sofort war uns klar, dass sie sich den Fuß gebrochen hatte, denn man konnte deutlich eine Fehlstellung erkennen. Drei von uns gingen sofort los und schrien nach Hilfe. Es kamen dann zwei Männer, eine Frau und dann noch das ältere Ehepaar. Parallel wollten wir den Notruf betätigen, also 118. Das Problem war aber: kein Empfang. Egal was wir versuchten, es klappte nicht. Schlussendlich lief dann die jüngere Frau 1,5 Stunden zurück ins Dorf, um von dort aus Hilfe zu holen. Da es schon langsam anfang zu dämmern, waren wir uns nicht sicher, ob der Hubschrauber noch heute oder erst am nächsten Morgen kommen würde. Es kamen schreckliche Vorstellungen auf: sechs Mädchen alleine in einer Geisterstadt, ohne Empfang



und mit einer verletzten Person. Wir entschlossen uns dann, Susi zum nächsten Unterschlupf zu transportieren, zurück in das verlassene Dorf. Ohne die helfenden Hände der Italiener hätten wir dies niemals geschafft. Wir hatten gerade ein passendes Dach gefunden, da vernahmen wir ein immer lauter werdendes Motorgeräusch. Es war ein wahres Wunder: der Rettungshubschrauber. Sofort kam einer der Retter her und schaute nach Susi. Er legte ihr eine Schiene an. Alles lief ohne Probleme, außer die Verständigung: nur einer der Retter konnte Englisch. Immer jeweils zu dritt flogen sie uns Siplinge, und ein Teil vom Gepäck, in ein Dorf. Susi flogen sie als letztes in das nächstgelegene Krankenhaus, in das wir dann auch mit Autos gebracht wurden. Dort angekommen stellten wir fest, dass nur zwei von uns einen Ausweis bei sich hatten, denn ein Teil des Gepäcks war noch an der Unglücksstelle. So mussten wir schlussendlich in der Polizeistation übernachten. Das war jedoch sehr entspannt, denn sie versorgten uns bestens mit Cola, Sprite, Wasser und einer riesigen original italienischen Party-Pizza. Sie schauten regelmäßig nachts bei uns hinein, brachten uns Tempos oder fragten ob alles klar sei. Wir waren todmüde, konnten aber trotzdem nicht schlafen. Also redeten wir. Am nächsten Morgen kamen dann Thilo und Susi (mit Gipsbein) und holten uns ab. Schnell brachten uns die Beamten noch Schoko-Crossiants, Aprikosen-

und Birnensaft. Wir verabschiedeten uns herzlichst von den liebenswerten Polizisten, und dann ging es wieder nach Cicogna, denn wir mussten ja noch die restlichen Rucksäcke vom Berg holen, die bei der gestrigen Rettungsaktion dort geblieben waren. Als wir dann schließlich mit den Rucksäcken zurück kamen, waren schon zwei weitere Väter da. Nun begann die Rückreise nach Deutschland. Wir kamen gut und müde an, und hatten natürlich viel zu erzählen.

Auch aus negativ erscheinenden Dingen kann man etwas Positives sehen: die ganze Aktion hat uns noch mehr zusammen geschweißt; manche haben scheinbar unbesiegbare Grenzen überwunden; die Zusammenarbeit mit den Italienern hat super geklappt; das erste Mal haben wir wirklich Englisch gebraucht; wir konnten unseren Erfahrungsbereich im Thema Erste-Hilfe erweitern und noch etwas: Susi ist die aller tapferste Sippenführerin überhaupt.

Aber das aller Wichtigste ist: Nur mit dem Vertrauen auf Gottes Hilfe kann man alles schaffen.



An der Quelle der Schmiech

von mawa

Am 25.07.2014 wurden die Rover von Sara und Schnuffy nach Justingen gefahren. Schon hier galt es kleinere Abenteuer zu bestehen, doch am Ende sind wir trotz der damaligen Straßensituation angekommen. Zum Abschied noch ein Gruppenfoto der Fahrtengruppe mit Hathi, Holgi, Linse, Pedro und mawa. Es war ein schöner Sommerabend, als es über die Schwäbische Alb ging. Die Sonnenstrahlen schmeichelten noch der Haut und die Schnaken durchbohrten diese um die Wanderer zu schwächen. Ziel war die Hütte am alten Sportplatz, also dort wo es auch schon einmal ein Pfila gab. Die Hütte entpuppte sich als rießengroße Luxus-Pagode. Leider war der Zeltplatz nicht leer. Nette Leute fanden sich ein, um einen Geburtstag zu feiern. Schnell wurde erkannt, dass wir das Fest nicht stören würden, aber wir wollten es eigentlich lieber etwas stiller haben. Also zogen wir in das Bärenthal und nahmen bei der Bärenhütte die Feuerstelle in Beschlag. Pedro hatte neben dem Barde auch gleich ein DPSG-Liederbuch dabei und so wurden eifrig Lieder ausprobiert. Holgi untermauerte unser Singen mit dem trockenen Hinweis seines Sohnes (jetzt bei den Pfadfinder in Dillingen), „Ich glaub ihr seid viel mehr Pfadfinder als wir...“, die These, dass zu einer zünftigen Fahrt auch feste gesungen wird. Nach der Abendandacht von Pedro war es dann auch

Zeit zur Ruhe. Der nächste Morgen war schwer wolkenverhangen und bald setzte Regen ein. Also begann das Spiel mit dem Poncho an- und ausziehen, bis es nur noch regnete und wie. Der Weg führte oberhalb von Hütten vorbei nach Gundershofen. Dort besuchten wir die Kirche und fanden Schutz vor dem starken Regen unter dem Dach der Bushaltestelle. Standhaft ließen wir den Bus passieren, schließlich ist es ja nur Wasser was von oben kommt. Nächstes Ziel war Springen, und zwar die Stelle aus der die Schmiech aus dem Felsen sprudelt. Jetzt ging es bergwärts an Mehrstetten vorbei ins wunderschöne Böttertal. Am Fuße des Skiliftes aßen wir Mittag.



Das Böttertal verließen wir dann und folgten dem Maisentale. Hier zeigten sich dann doch konditionelle Unterschiede der Fahrtengruppen. Hathi hatte an seiner Kondition erfolgreich gearbeitet, sodass er dem Rest der Truppe davon zog. Oben, überhalb von Münsingen, sahen wir



unseren weiteren Verlauf der Strecke und das nächste Regengebiet. Es hatte doch tatsächlich aufgehört zu regnen und zum Glück blieb es an diesem Tag dabei. In Münsingen ergänzten wir unseren Proviant und unseren Wasservorrat. Über den Galgenberg ging es nach Rietheim und weiter zum kleinen Föhrenberg und noch etwas weiter in den Wald zu einer kleinen Hütte. Vorbei an historischen Erzablagern. Pedro sei Dank, wurde auch diese Fahrt wieder ein kulinarischer Schlemmerbissen. Nachdem das gnadenlos nasse Holz brannte, konnte das zuvor gekaufte Ripple angebraten werden. Mit dem frei werdenden Fett noch schnell Zwiebeln anbräunen und viel buntes Gemüse (Paprika, Karotten, Zucchini) in den Topf. Danach noch Wasser für die Pasta und dazu noch leckere Kräuter. Für die Soße, nachdem die Pasta gut war, noch Schmand und Gewürze, sowie zum Abrunden leckere

ren Parmesankäse rein. Da blieb kein Wunsch offen und wieder mussten wir sagen: Pedro so gut schmeckt es in den meisten Wirtschaften nicht, wie wenn du mit einem Topf über dem Lagerfeuer kochst.



Am nächsten Morgen ging es dann fast endlos lang hinunter auf dem grünen Weg, also parallel der Erms nach Bad Urach zum Hauptbahnhof. Fazit: 42.000 Schritte Roverspaß.

Im Lautertal unterwegs

1. Sommerfahrt der Sippe Mäusebussard

von Jana

Am Freitag, den 1. August 2014 trafen wir uns um 15.30 Uhr bei Susi am Sommerberg, um zu unserer ersten Sommerfahrt zu starten. Als alle bei Susi angekommen waren, verteilten wir die Zeltplanen und das Essen. Anschließend wurden wir von Marens Mutter nach Bichishausen gefahren. Dort liefen wir zum Zeltplatz hinauf, such-

ten im Wald Zeltstangen, knüpften unsere Zeltplanen zusammen und stellten unser Zelt auf. Danach beschlossen wir zur Lauter zu laufen um zu baden. Nach dem Baden liefen wir zur Burg Bichishausen, um dort Abend zu essen. Wieder zurück am Zeltplatz, liefen wir an den nahe gelegenen Wald und spielten noch einige Spiele, bis es dunkel wurde.

Da es dann auch schon spät war, legten wir uns in unsere Schlafsäcke und schliefen auch schnell ein. Am frühen Morgen weckte uns Susi. Nach dem Anziehen, Zusammenpacken und dem Frühstück machten wir uns auf den Weg. Unser erstes Ziel war der Schachen. Kurz bevor es zum Schachen hochging, wollten wir noch eine Pause in Buttenhausen an der Lauter machen, da wir unbedingt nochmals Baden wollten. Nach dieser kurzen Badepause liefen wir weiter zum Schachen, wo wir unsere Mittagspause machten und beim Aufbau des Vorlagers des VCP zuschauten. Weiter ging unser Weg nach Marbach. Leider regnete es jetzt ganz schön heftig, aber zum

Glück nicht lange. In Marbach angekommen, suchten wir einen Übernachtungsplatz und durften auf der Terrasse des Futterhauses des Gestüts übernachten. Mitten in der Nacht wurden wir aber geweckt, da ein Pferdetransporter von einem Turnier kam und die Pferde mit viel Lärm wieder in die Ställe brachte. Deshalb weckte uns Susi am nächsten Morgen viel zu früh. Außerdem regnete es. Trotzdem packten wir nach dem Frühstück unsere Rucksäcke und liefen in Ponchos weiter nach Münsingen. Von dort fuhren wir mit dem Bus nach Bad Urach. In Bad Urach bekam jeder noch ein Eis, bevor wir die letzten Kilometer nach Dettingen wanderten.



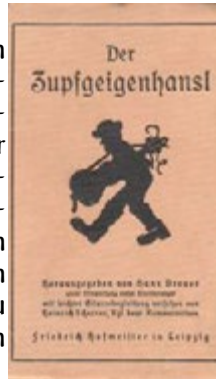


Bücherecke

von Daniela, Corinna und Robin

Der Zupfgeigenhansl

Der Zupfgeigenhansl ist ein Liederbuch, welches einen starken Einfluss auf das Liedgut der Jugendbewegung hatte und als Liederbuch der Wandervögel und der Jugendbewegung galt. Das Liederbuch wurde 1909 von Hans Breuer zusammengestellt, welcher seit 1904 auf Fahrten Volkslieder sammelte und später Lieder aus anderen Volksliederbüchern übernahm. Der Zupfgeigenhansl enthält in späteren Auflagen etwa 260 Lieder. Ein Teil unserer Lieder im Barden stammt auch aus dem Zupfgeigenhansl, darunter „Dat du min Leevste bist“, „Es soll sich der Mensch“, „Es saß ein klein wild Vögelein“ und viele mehr.

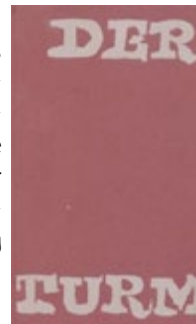


Allgemeines Deutsches Kommersbuch

Das Allgemeine Deutsche Kommersbuch ist die zweitwichtigste Quelle der früheren Fahrtenlieder. Es ist das bekannteste deutsche Studentenliederbuch und erschien erstmals 1858. 2008 kam die 165. Auflage heraus und in dieser erweiterten Ausgabe enthält es über 700 Lieder, vor allem Studenten- und Volkslieder. Ein Lied daraus, welches auch im Barden ist, ist „Es war ein König in Thule“.

Der Turm

Der Turm beinhaltet „Lieder für Jungen, Lieder der Söldner, Seeleute und Piraten, Shanties, Lieder aus aller Welt“. Erstmals 1957 aufgelegt gab es auf Grund der starken Nachfrage bis 1974 zwölf Wiederauflagen. Der Turm gilt auch heute noch, ebenso wie das Sankt Georg Liederbuch deutscher Jugend aus dem Verlag Günther Wolff, als eines der Standardwerke, wenn es um Lieder aus der Jugendbewegung geht.



Tagedieb

Der Tagedieb ist ein ehemaliges CPD-Liederbuch. Es war ursprünglich als lose Blattsammlung erhältlich, um ständig neue Lieder einfügen zu können. Es wurde dann aber durchnummeriert. Mit dem Funke und der Tonspur wurde der Tagedieb eingestellt.



Codex Patomomomensis

Wenn ihr Entstehungs- oder Hintergrundgeschichten von Liedern lesen wollt, damit ihr endlich wisst, was ihr singt, dann schaut doch mal in das Liederbuch „Codex Patomomomensis“ hinein. Dieses Buch bietet außer 242 Pfadfinder- und Fahrtenliedern auch interessante Kommentierungen und Erläuterungen zu den einzelnen Liedern. Es ist beim Zauberswald-Verlag erhältlich. Drei Geschichten, die ihr hier im Nuntius lesen könnt, entstammen dem Codex.



Tonspur

Die Tonspur ist auch ein offizielles Liederbuch der CPD, das hauptsächlich Fahrtenlieder, aber auch geistliche Lieder enthält. Mit über 700 Seiten ist man damit super für das Bundesfeuer oder andere bundesweite Veranstaltungen vorbereitet. Zusätzlich zu den vielen Liedern gibt es auch ähnlich wie im „Codex“ Informationen und Kommentare dazu. Neben der CPD nutzt es auch die Heliand-Pfadfinderschaft, mit der es zusammen im Pfadverlag herausgegeben wird.

Der Funke

Der Funke ist ein offizielles Liederbuch der CPD. Es wurde speziell für Andachten von unserem ehemaligen Bundesbarden Steffen Hickel gemacht und enthält daher hauptsächlich christliche Lieder wie Tischlieder, Wecklieder, Andachtslieder, Abendlieder, Taizélieder usw. Zu haben ist es beim Pfadverlag.



Liederwolf

Der Liederwolf ist das Liederbuch für die Wölflinge in der CPD und wird von allen Meuten genutzt. Er enthält unter anderem viele Kinder-, Jungschar- und Schlaflieder.





Bundesfeuer

von Daniela

Wie jedes Jahr lud der Bund im Herbst zum Bundesfeuer auf dem Bundeshof in Birkenfelde ein. 9 „Metzinger“ folgten diesem Ruf in das doch recht weit entfernte, kleine thüringer Dorf. Das Bundesfeuer lag dieses Mal über ein verlängertes Wochenende. Dies bedeutete für uns einen Tag mehr Gemeinschaft und Abenteuer, wodurch die weite Anreise auch lohnenswerter wurde. Allerdings bedeutete es auch viele volle Straßen und viel Stau. So fuhren wir aus Metzingen so bald wie möglich los, natürlich nicht auf Kosten der Mittagschule. Naja, von fahren kann nicht wirklich die Rede sein, eher tuckern, rollen oder kriechen. Die Straßen waren voll, und die Baustellen taten ihr Übriges um unsere Hoffnung auf einen Zeltaufbau im Tageslicht zu zerstören. So kamen wir schließlich im Dunkeln am Hof an, bauten unsere Zelte auf und gingen auch schon ins Bett, um uns von der anstrengenden Fahrt zu erholen.



Am Freitag teilten wir uns nach der Begrüßungsandacht und dem Frühstück in verschiedene Gruppen ein.

Der Großteil durfte mit Franky und dem Unimog den Wald unsicher machen und Brennholz für den Hof sammeln. Diese etwas eintönige Arbeit zog sich dann bis in den Nachmittag hinein. Der Rest, vor allem Ältere, trafen sich in Arbeitskreisen, oder auch zum Bundesakelatreffen im Hof, arbeiteten also nicht mit den Armen sondern mit dem Köpfchen. Nachmittags gab es dann noch etwas Zeit zum Verschnaufen und nach dem Abendessen und der Andacht, die ab nun in rotierenden Andachtsgruppen gehalten wurde, gab es ein buntes Abendprogramm. In verschiedenen Gruppen konnte man Werwolf spielen, sich mit der Bundesführung unterhalten, an einer großen Singerunde teilnehmen oder auch Geschichten lauschen und dabei einnicken, bevor man sich dann doch auf den Weg ins Bett machte. Der Samstagmorgen war verschiedenen Gilden vorbehalten. In zugelosten Gruppen konnte man nicht nur Spiele basteln, Plattdeutsch lernen oder Waldläuferzeichen üben, auch Wolken interpretieren war trotz wolkenfreiem Himmel hoch im Kurs. Nach dem Mittagessen ging es dann zur Kohlfahrt, wie es in Norddeutschland heißt. Hier sei zu erwähnen, dass das diesjährige Bundesfeuer von der Landesmark Achter'n Diek ausgerichtet wurde, daher auch die Plattdeutsch-Gilde. Auf dieser Kohlfahrt, welche einem Stationenlauf gleicht, wurden in zufälligen Grup-

pen Aufgaben erfüllt, die zumindest teils etwas mit dem Norden und den Achter'n Diekern zu tun hatte. Wer noch motiviert war, durfte statt mitzulaufen auch noch eine Runde Holz



sammeln gehen. Zurück auf dem Hof gab es dann auch schon das große Abschlusssessen: Kartoffeln mit Kohl und Würstchen, zum Nachschmecken Mandarinenquark. Der Kohl war erstaunlich lecker, konnte aber trotzdem nicht die leichten Fehlkalkulationen der letzten Essen ungeschehen machen, an denen es einmal zu wenig Belag und beim anderen Mal zu wenig Brot gab. Doch nun wurden wir satt und konnten höchst zufrieden dem folgenden Bundessinge-



wettbewerb lauschen, der unsere Ohren verwöhnte. Das Abschlussfeuer wurde entzündet und bis tief in die Nacht hinein wurde noch gesungen und gelacht.



Am Sonntag standen wir wieder einmal, wie auch die Tage zuvor schon, im Nebel auf und packten vor dem Frühstück schon unsere Rucksäcke. Im Hof wurde ein Abschlussgottesdienst gefeiert und Putzaufgaben wurden verteilt. Die Zelte wurden eingepackt, die Autos beladen, Lunchpakete gepackt und schon versammelte man sich zur Abschlusssrunde. Nachdem man alle Bekannte verabschiedet hatte, begann die lange Heimreise.



Mädels am Rhein – Herbstfahrt der Sippe Star

von Peter

Es war ein warmer, jedoch bereits ein wenig trüber Freitagabend im Oktober, an dem Marc, Steffen, Robin und Peter sich in Bingen am Rhein trafen. Endlich hatte es geklappt, wenigstens eine Wochenendfahrt für die jung gebliebene Sippe zu organisieren. Als Fahrtengebiet wurde das Niederrheintal, das auch Weltkulturerbe ist, gewählt. Die Anreise von Karlsruhe, Düsseldorf und Frankfurt verlief trotz Nutzung der Bahn reibungslos.

Nach dem Einkaufen wanderte die Sippe in den Wald auf der westlichen Rheinseite und fanden dank Peters hervorragenden Karten aus dem Internet einen Lagerplatz auf einer schönen Wiese. Obwohl die Stars noch keine Kohten-Challenge-Erfahrung machen durften, war der Zeltaufbau im Dunkeln kein Problem. Zum Abendessen gab es Maultaschen, die selbst Steffen fast satt machten. Passend zum Einschlafen begann es zu regnen und Peter las aus einem spannenden Zeitungsartikel vor, so dass die Sippe nach den ersten Sätzen ruhig einschlafen konnte.

Nach einer erholsamen Nacht, in der nur ein paar Wildschweine die Wiese neben der Kohte für das Frühjahr umpflügten, wanderte die Sippe zurück nach Bingen und besuchte das städtische Museum zu Hildegard von Bingen. Hildegard von Bingen war eine Nonne im 11. Jh., die ein Kloster gründete und die mit den „Neumen“



bereits im Mittelalter die Grundlage für die heutige Notenschrift entwickelte. Inzwischen wurde Hildegard von Bingen heilig gesprochen.

Anschließend überquerte die Sippe mit Robins Auto auf der Fähre den Rhein auf die östliche Rheinseite nach Rüdesheim. Dort wanderten die Jungs unter der Herbstsonne durch die Weinberge zum Niederwald-Denkmal. Das Denkmal besteht aus einer imposanten Statue – der Germania. Nach dem Sieg von Preußen contre les Francaises en 1871 wurde durch die Reichsgründung mit Kaiser Wilhelm I alle deutschen Einzelstaaten unter Preußens Führung vereint. Da Preußen bereits damals nicht allzu populär war, bedurfte es eines Denkmals um für die Reichsgründung ein wenig Werbung zu machen.

Abends gab es Rigatoni in Sahne-Salami-Soße mit selbst gemachten Maroni und vietnamesischem Kaffee als Nachtisch. Ganz so lecker wie hier beschreiben war es nicht, aber Steffen wurde wenigstens sehr satt. Am Sonntagmorgen besichtig-

te die Sippe auf dem Rückweg nach Rüdesheim noch die Kirche der Abtei St. Hildegard. Anschließend fuhr sie nach Wiesbaden, wo die Fahrt ihr Ende fand. Für die Stars war die

Fahrt sehr erholsam, landschaftlich ansprechend und kulturell interessant, weshalb sie schon erwartungsvoll auf die nächste Sippenfahrt 2015 blicken.

Sippenführerkurs Gau Ermstal

von Lavinia & Rhoda

Wir trafen uns am Freitag den 24.10.2014 um 16:00 Uhr am Pfadfinderheim in Metzingen. Als schließlich alle da waren, wurde der Sippenführerkurs von Corny mit dem Ausrollen des Gaubanners eröffnet. Nach ein paar Liedern und Spielen gab es leckere Maultaschen, von Lukas und der Backschaft gekocht. Nach dem Abendessen war der erste Programmpunkt dran: „Gemeinschaftsspiele“, die in einer Sippe sehr wichtig sind. Davor hatten wir noch von Corny und Susanne eine Einführung bekommen, was uns auf dem Kurs alles erwarten wird. Nach witzigen Spielen gab es noch eine Abendwache und danach konnte, wer wollte, noch singen oder ins Bett gehen.

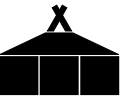


Am nächsten Tag, Samstag, mussten wir um 7:30 Uhr zum Frühsport und

anschließender Morgenwache aufstehen. Nach dem Frühstück kam auch schon Robin mit dem Referat über die „Pfadfindergeschichte“. Nach Robins tollem Vortrag gab es Reisgemüse, wieder von Lukas und der Backschaft gezaubert. Dann war auch schon Peter mit „Fahrt und Lager“ dran. Nach einer kurzen Pause kam Mawa mit dem spannenden Thema „Rechte und Gesetze“. Das war ein Thema, das wir zum ersten Mal hörten und es war echt interessant. Nach dem Referat tobten wir uns mit Spielen draußen aus, bevor es Vesper gab. Als es dann schon Nacht war, gab es ein tolles Geländespiel mit zwei Gruppen – Cola und Pepsi. Als wir dann endlich alle schliefen, wurden wir mit lauten Gebrüll geweckt: Wir wurden überfallen und zwar von einigen Mitgliedern der Siedlung „Susanna von Zillenhart“ mit einem gruseligen Lauf durch den Wald und anschließenden Keksen.

Am Sonntag durften wir durch die Zeitumstellung eine Stunde länger schlafen und standen trotzdem wieder um 7:30 Uhr zum Frühsport auf. Es gab keine Morgenwache, da wir nach dem Frühstück zum Gottesdienst in die Martinskirche gegan-





gen sind. Nach dem Gottesdienst liefen wir wieder zum Pfadiheim, wo uns Hansi die „Ziele der Christlichen Pfadfinderschaft“ näher brachte. Gleich darauf kam Hathi mit dem wichtigen Programmpunkt „Die Sippenstunde“. Zum Mittagessen gab es leckere Spaghetti mit Bolognesesoße, wie immer von Lukas und der Backschaft. Nach dem Essen bekamen wir von Corny einen tollen Vortrag über „Christliche Arbeit in der Sippenstunde“ zu hören. Nach dem darauffolgenden Abendessen gingen wir für Spiele, wie zum Beispiel „drei Spächele“ und Abendwache in den Wald. Danach war es wieder ein offener Abend, obwohl die Meisten gleich ins Bett gingen und dort noch ein bisschen redeten.

Am Montag standen wir wie immer um 7:30 Uhr auf und machten Frühsport. Nach Morgenwache und einem guten Frühstück ging es auch schon los mit Steven's eineinhalb Stunden Vortrag über „Erste Hilfe“. Anschließend kam Susanne mit „Sexualisierte Gewalt“ – auch ein wichtiges Thema und danach gab es nur ein Vesper, da wir am Abend warm essen würden. Dann mussten wir (die Teilnehmer alleine) die Jurte für den Abschlussabend aufbauen. Wir brauchten ganze 90 Minuten! Wir bekamen zur Belohnung einen Doppelkeks (natürlich jeder einen). Danach stand noch ein Vortrag von Susanne über „Pädagogik“ auf dem Programm. Während dem Essen – leckere Wraps – kamen schon die ersten Gäste für den Gauabend. Wir

machten zuerst die Abendwache, da es ein offener Abend werden würde. In der Jurte kamen dann noch ein paar Gäste und es wurde gesungen, Geschichten vorgespielt und leckeren, von Lukas gemachten, Tschai getrunken. Es wurde schließlich sehr spät, bis die letzten Gäste gegangen waren und die letzten ins Bett gegangen waren.

Am letzten Tag, Dienstag, durften wir wegen dem vorherigen Abend eine Stunde länger schlafen. Nach Frühsport, Morgenwache und Frühstück bauten wir die Jurte ab, legten die Planen zusammen und hängten die nassen Planen zum Trocknen auf. Dann bekamen wir von Corny und Susanne eine Rückmeldung, wie gut oder schlecht wir uns verhalten hatten, und sie bekamen ebenfalls von uns die Rückmeldung, was wir gut bzw. schlecht fanden. Außerdem erhielten wir eine Bescheinigung, dass wir an dem Kurs teilgenommen haben. Wir teilten uns in Gruppen auf, putzten und räumten das Haus auf. Am Schluss bekam noch jeder ein kleines Heftchen mit Bildern vom Kurs und wir beendeten den Sippenführerkurs mit dem Bundeslied und unserer Losung. Wir verabschiedeten uns voneinander und gegen 14:00 Uhr waren dann alle gegangen.



185 Mann in Gori Kaseki

aus dem Codex Patomomomensis

Gori Kaseki ist ein winziges Dorf gut 200 Kilometer westlich von Russland. Die Kämpfe, die das Lied thematisiert, fanden wohl Anfang August 1942 im Rahmen der „Sommerschlacht von Rschew“ statt, die Teil einer Reihe von Operationen der Roten Armee war. Die „Rschewer Schlachten“ waren so brutal und verlustreich, dass sie als „Rschewer Fleischwolf“ in die Geschichte eingegangen sind. Ein Zeitzeuge berichtet: „An diesem Tage brannte es an der ganzen Nordfront. Nach planmäßiger Feuervorbereitung ab 4:30 Uhr durch Artillerie aller Kaliber, durch Masseneinsatz von Stalinorgeln, Bomberverbänden und Jabos bis weit ins Hintergelände, setzte sich die russische Feuerwalze in Bewegung. Ihr folgten die Panzer, untereinander gestaffelt, sich gegenseitig gegen die Nahkampftrupps deckend. Sie schossen die Besatzungen der einzelnen Löcher, die sich gegen die folgende Infanterie wendete, ab oder

walzten die Löcher zusammen. Von 5:15 Uhr folgte ein Angriff dem anderen bis 18:30 Uhr.“ Trenk (Alfons „Alo“ Hamm), der Komponist des Lieds, äußert sich selbst „Das Lied von Gori Kaseki ist eigentlich, wenn man so sagen will, stellvertretend für Situationen dieser Art, wie sie in dem Lied beschrieben werden, wie man sie allgemein damals als Soldat im Ostfeldzug, also in Russland, erlebte. Ich muss dazu sagen, dass es in Russland damals tatsächlich noch richtige Soldaten auf Pferden gegeben hat. Allerdings in Gori Kaseki waren es keine 2000 Reiter, und man soll deshalb gar nicht enttäuscht sein darüber. Es waren Panzerwagen gewesen, die uns niedermachten.“ – und in Wirklichkeit etwa 3000. Die 185 Mann könnten auf die Sollstärke einer deutschen Panzer-Grenadierkompanie nach Kriegsstärkenangabe 1114 anspielen. Als Schreiber kannte Trenk sich mit so etwas aus.



25 Jahre Stamm Angela Merici

von Daniela

Vor 25 Jahren gab es die ersten Mädchenpfadfinder in Metzingen. Seit daher hat sich viel verändert. Vieles ist aber auch beim Alten geblieben. Damit ihr mal einen kleinen Überblick über unseren Stamm bekommt, ist hier eine Kurzzusammenfassung der wichtigsten Fakten:

Kurze Stammesgeschichte



Die „Siedlung“ Angela Merici 1993 auf dem Pfila bei Erkenbrechtsweiler nach ihrer Siedlungsaufnahme.

- 1987 erste Mädchensippe Dachs von Susanne Reusch (heute Wannewetsch) im Stamm Matizo in Metzingen
- 1988 Bula der CP21 „Kreuzritter“, Sippe Dachs im Mädchenteillager
- 22.12.1989 Waldweihnacht: Sippen Dachs, Igel und Eichhörnchen werden zum Neuanfang Angela Merici unter Susanne
- 22.2.1991 Silke wird Neuanfangsführerin, Siedlungsaufgabe: Ausrichten vom Pfila 91 bei Gomadingen

- 1993 am Pfingstlager als Siedlung bestätigt, Siedlungsbanner von Susanne genäht
- 1994 Ausrichtung Pfila „1000 und 1 Nacht“ als Stammesaufgabe der Siedlung Angela Merici
- an der Waldweihnacht 1994 als Stamm Angela Merici bestätigt

Stammesführerinnen

1987 bis 1991	Susanne Reusch (Wannenwetsch)
1991-1996	Silke Maier (Gipsy)
Jan. -Sep. 1996	Susi Brenner
1996-1999	Kathrin Walz
1999-2004	Helen Haas
2004-2005	Susanne Bürker
2005-2007	Anne Meinhardt
2007-2008	Helene Rheindt
2008-2012	Silja Rusch/ Ulla Teutsch
seit 2012	Tatjana Wommer

Angela Merici

Angela Merici wurde um 1474 als Kind armer Eltern in Italien geboren. Schon mit 10 Jahren starben ihre Eltern und sie zog mit ihrer Schwester zu ihrem Onkel, wo sie sich nach dem baldigen Tod ihrer Schwester dem „Orden des hl. Fran-



ziskus“ anschloss. Dort kümmerte sie sich um arme, ungebildete Mädchen, machte Krankenbesuche und half, wo Hilfe gebraucht wurde. Sie lebte einfach und fromm. Mit etwa 20 bemerkte sie, wie ungebildet die Kinder in ihrer Heimat aufwuchsen. Schulen gab es nicht, doch Angela erkannte schnell, wie wichtig Bildung und Erziehung für das Wohl der Familie und der Gesellschaft waren und begann mit Freundinnen Schulen zu organisieren. 1516 ging sie nach Brescia, um dort ihre Arbeit fortzusetzen. Sie lebte weiterhin unter strenger Askese, unternahm 1524 eine Wallfahrt

nach Palästina und gründete 1535 mit 28 weiteren Frauen die Gemeinschaft der Ursulinen – eine Gemeinschaft von Frauen, die sich ganz dem Dienst am Nächsten widmeten, sich an die Gebote der Ehelosigkeit, der Armut und des Gehorsams hielten, jedoch nicht in klösterlicher Abgeschlossenheit wohnten. Am 27.1.1540 starb Angela Merici in Brescia. Ihr Leichnam ruht dort in einem Grabstein der Seitenkapelle der Kirche St. Angela Merici. 267 Jahre nach ihrem Tod wurde sie heilig gesprochen.

Das Stammesabzeichen



Das Stammesabzeichen zeigt ein rotes Schiff im weißen Kleeblatt auf rotem Hintergrund. In der Heraldik steht rot für den Dienst am Vaterland, im Falle Angela Mericis für den Dienst am Nächsten. Weiß steht für die Reinlichkeit, Weisheit, Unschuld, Keuschheit und Freude; allesamt Eigenschaften, die auf Angela Merici zutreffen. Das Klee-

blatt als Zeichen des Internationalen Mädchenpfadfinderverbandes erinnert uns an unsere Zugehörigkeit zur Weltbewegung der Pfadfinder. In diesem Kleeblatt befindet sich ein Schiff mit geblähten Segeln, dessen Mast in einem Kreuz abschließt. Der Wind ist in der Bibel oft synonym für den heiligen Geist. So liegt in den geblähten Segeln der Wunsch und die Hoffnung, dass unsere Gemeinschaft vom heiligen Geist vorangetrieben wird. Der Mast mit dem Kreuz steht für die letzte Losung vor dem endgültigen Verbot der Christlichen Pfadfinderschaft im 3. Reich: „Unser eisernes Rückgrat ist Jesus Christus!“ Das geblähte Segel kann das Schiff ohne eine feste Verbindung nicht vorwärts treiben. Ebenso hält das Kreuz unsere Gemeinschaft zusammen und wir können den richtigen Weg finden, indem wir uns von Gott leiten lassen.



Die Jugend des Piet

aus dem Codex Patomomomensis

Vor vielen hundert Jahren lebte in Bracht ein Hütjunge, der die Schweine und Schafe von vier Bauern, eine ganz beachtliche Herde also, während der hellen Jahreshälfte in der Heide weiden musste. Ihr solltet wissen, dass der Grenzwald damals anders aussah als heute. Er bestand aus großen Sand-, Heide- und Ginsterflächen; dazwischen lagen Inseln aus Eichen- und Wacholderbeständen. Die Bauern trieben ihre Rinder- und Schweinerden zur Mast in diesen unwirtlichen Bereich...

Der Hütjunge, von dem ich erzähle, war damals 12 Jahre alt, hieß Piet und endete später am Galgen. Ganz richtig, ihr kennt das Lied von seinem Tod, aber heute erfahrt ihr zunächst etwas aus seiner Jugend, die er, ein Waisenkind aus der Pestzeit, in der kinderreichen Großfamilie des Bauern Sandemaakers verbrachte. An Piet wurde der angestaute Ärger des Tages losgelassen. Er gab für alle den Prügelknaben ab. So war er denn froh, wenn er im Mai seine Tage und Nächste wieder in den Heidewäldern verbringen konnte, wo ihn niemand belästigte. Natürlich gab es damals noch vereinzelt Wölfe, verwilderte Hunde und versprengte Landsknechte, denen man aus dem Weg gehen musste. Auch waren die Schweine von boshafter Eigenwilligkeit und verschwanden bei jeder Gelegenheit...

In einem Frühjahr war es besonders herrlich. Die Sonne schien vorsommerlich warm. Die Schweine zerwühlten den Boden nach den Eiern des vergangenen Jahres, die Schafe mähten Heide und frisches Gras, und Piets Hund, ein wuschelig-verstrupptes Fellbündel, das hin und wieder sogar auf den Namen „Näggel“ gehorchte, brachte schwanzwedelnd und stolz ein kleines Karnickel herbei. Es war endlich einmal eine Lust zu leben...

Dann kam der Montag nach Pfingsten, ein Unglückstag, der alles änderte. Morgens fand Piet zwei Schafe von Wölfen zerrissen. Sollte er das, was von ihnen übrig geblieben war, dem Bauern nach Bracht bringen? Während er noch überlegte, vernahm er Pferdegetrappel. Es nahten zwei Reiter, und von weitem schon sah er, dass es üble Gesellen waren, Triebgut des langen Krieges, aber er konnte ihnen hier und mit seiner Herde nicht ausweichen. Schon waren sie da und nahmen sich zwei Lämmer und ein Schwein, das sie sogleich abstachen und am schnell entfachten Feuer zubereiteten. Piet war für sie ein Nichts, und als er mit seinem Hütstock heulend, wütend, verzweifelt auf sie einschlug, nahm einer seinen Speiß und schlug...

Stundenlang versuchten Piet und Näggel die Herde wieder zusammenzutreiben, aber einige Tiere blieben verschwunden. Piets Kopfwun-

de brannte höllisch, und als er am Abend erschöpft am Boden lag, kam sein Bauer daher, der Sandemaakers...

(Natürlich schlug der Bauer ebenfalls zu, er tötete dabei den Näggel, um dessen Geist sich weitere Grenzwaldgeschichten rankten, und als Piet wieder allein war, richtete er einen fürchterlichen Schwur gegen Bracht und den Sandemaakers – auch daraus entwickelten sich wieder Geschichten.)

Am nächsten Morgen nahm Piet sein Schaffell und zog nach Osten. Er blieb ein vom Unglück verfolgter Mensch und endete auf tragische Weise, – jedoch das ist eine andere Geschichte.

Mac (Erik Martin), der Komponist von „Der Piet am Galgen“, aus seinem „Piet-Zyklus“, dem auch das Lied entstammt.

Immer up-to-date – Gaukalender im Smartphone

von Marc und Robin



Android

1. Melde dich bei Google.de mit deinem Konto an und navigiere oben rechts zu deinem Kalender.
2. Links gibst du in das Feld unter „weitere Kalender“ webmaster@gauermstal.de ein und bestätigst mit Enter. Nun erscheint der Gaukalender in deinem Kalender.
3. Weiter geht es auf deinem Smartphone. Internetverbindung vorausgesetzt. Öffne deine Kalender-App und navigiere in den Einstellungen zu „Kalenderliste“ oder ähnlichem. Stelle dort sicher, dass der Gaukalender angezeigt wird.

App-Tipp: aCalendar

3. Bindet euer Google-Konto unter Einstellungen -> Mail, Kontakte & Kalender (iPhone) bzw. E-Mail-Konten & andere (Windows) ein. Standardmäßig wird nur euer Hauptkalender synchronisiert um das zu ändern ruft www.google.com/calendar/syncselect auf.



iPhone

Rufe nebenstehenden QR-Code mit deinem iPhone auf und bestätige mit Abonnieren.



iPhone und Windows Phone

Schritt 1-2: sind gleich wie bei Android.

Der Kalender ist jetzt unter Einstellungen -> Mail, Kontakte & Kalender -> Kalenderabonnements zu finden



Schon gewusst???

von Daniela

- Musik hat einen sehr starken Einfluss auf den Körper und kann Blutdruck, Herzfrequenz, Stoffwechsel, Schmerzempfinden und den Sauerstoffverbrauch beeinflussen. Daher wird Musik auch in der Medizin eingesetzt.
- Auch Tiere und Pflanzen reagieren auf Musik: Kühe die Beethoven hören, geben mehr Milch.
- Bei Heavy Metall verkümmern Pflanzen, bei Mozart gedeihen sie prächtig.
- Das Ohr ist das erste Sinnesorgan, das bei einem Ungeborenen voll ausgebildet ist. Ab Mitte des vierten Monats wird die Umgebung durch das Hören wahrgenommen.
- Wer ein absolutes Gehör hat, kann die Höhe eines beliebig gehörten Tons exakt bestimmen, ohne einen Vergleichston zu hören. Bei Sprechern von Tonsprachen wie in China ist das absolute Gehör verbreiteter. Auch einige Tiere können absolut hören.
- Die GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) sorgt dafür, dass das geistige Eigentum von Musikern geschützt und diese für die Nutzung ihrer

Werke angemessen entlohnt werden.

- Auf der ganzen Erde gibt es mehrere Tausend verschiedene Musikinstrumente.
- Saiteninstrumente gibt es schon seit etwa 4000 vor Christi Geburt.
- Wenn in einer Weinhandlung klassische Musik läuft, erhöht sich der Umsatz im Vergleich zu Pop um das 2,5-Fache.
- Streicher in Playback-Orchestern schmieren die Bögen von ihren Instrumenten mit Fett ein, damit diese keinen Ton erzeugen.
- Lady Gaga hat schon mal als Roadie (mitreisender Veranstaltungstechniker bei Live Auftritten von Musikern) die Kostüme für die Mitglieder der Band Iron Maiden gebügelt und vorbereitet.
- Das erste Beatles-Konzert in den USA fand 1964 in Washington statt. Der Eintritt betrug zwei Dollar.
- Der Name des Musiksenders Viva steht für Videoverwertungsanstalt.
- Der Weltrekord im (Dauer-)Jodeln beträgt im Moment 14 Stunden und 37 Minuten.





Nachrichten

vom Bundesthing

Seit dem Bundesthing haben wir eine neue Bundesordnung, in die auch die Bundesmeutenordnung integriert ist. Wenn ihr mehr darüber wissen möchtet, fragt euren Stammesführer, Sippenführer, Akela oder einen der Gauführer.

Am Bundesthing wurde der bisherige Bundesführer Freddy und seine Stellvertreterin Jule wiedergewählt. Einen zweiten Stellvertreter gibt es leider nicht. Bundesakela ist weiterhin Marc, sein Stellvertreter heißt jetzt Peter (aus dem Gau Hohenstaufen).

Seit dem Bundesthing haben wir einen neuen CPD-Internetauftritt www.c-p-d.info. Schaut doch mal vorbei!

Für das Bundeslager 2016 wurde eine Lagerleitung aus der Landesmark Schwaben gefunden. Ihr dürft euch

auf ein tolles Bundeslager freuen.

Im Zuge des Jubiläums im Jahr 2021 wird „Die blaue Doku“ über die CP-Geschichte von 1960 bis 2021 geschrieben. Sie wird durch Spenden finanziert. Informationen dazu gibt es bei den Gauführern oder unter doku@c-p-d.info.

aus der Landesmark

Wir haben eine neue Landesmarkführung, die zum größten Teil aus der bisherigen Kommission besteht. Landesmarkführer ist Lukas.

Im Sommer 2015 findet das 30-jährige Jubiläum der Landesmark in Form eines Lagers statt. Mit einer tollen Spielidee, vielen spannenden Programmpunkten und einer super Stimmung in der Landesmark möchten wir das Jubiläum feiern. Also haltet euch vom 31. Juli bis 8. August 2015 frei.



Der Zusammenhang zwischen Gott und der Musik

Jeder hört gern Musik.

Jeder mag Musik.

Musik hört man, wenn man traurig ist.

Musik hört man, wenn man fröhlich ist.

Musik hört man, wenn man aufgeregt ist.

Musik ist etwas, das uns verbindet. Sie ist ein Bestandteil von uns geworden und es gibt keinen, der nicht Musik hört. Auch wenn jemand nicht singen kann, so tut er es doch gern in der Gemeinschaft und mit Freunden. Dabei hat jeder seine eigene Musikrichtung.

Musik ist ein Geschenk. Wie oft erinnert uns eine Melodie an einen schönen Abend oder an einen lieben Menschen. Jedes Mal, wenn man bestimmte Lieder hört, kommt die Erinnerung und man kann ein bisschen von dem schönen Erlebnis noch einmal leben.

Musik ist oft auch Arbeit. Bis das Stück genau so richtig einstudiert ist, bis jeder Ton sitzt und man mit dem Ausdruck zufrieden ist, braucht es oft eine längere Zeit. Aber mit jedem Proben und mit jedem Fortschritt wird man selbstbewusster.

Musik kann auch als Ventil dienen. Man ist frustriert und hat den Eindruck, dass nichts klappt, dann schaltet man richtig laute Musik ein

und kann sich abreagieren. Später ist der Frust zwar nicht weg, aber es geht einem viel besser, denn Musik kann in unterschiedlichen Zusammenhängen ganz unterschiedlich wirken.

Wir sind alle wie ein Musikspieler eines Liedes, in dem Gott der Tonleiter ist, ohne den wir gar nicht spielen können. Er ist der Dirigent unseres Lebens. Er ist der, der unserer Gemeinschaft Harmonie gibt, wenn wir auf seine Anweisung hören.

Musik gibt es überall wo Menschen sind. Gibt es ein Volk dass keine Lieder hat? Das keine Tänze kennt? An all diesen Beispielen – und jede/r von uns kann sicher noch weiter anfügen – können wir die Kraft von Musik erkennen.

Sie hilft nicht nur dem Musizierenden, sondern auch dem Hörenden. Sie kann ein Fest sein oder ein Gebet. Sie kann für Andere sein oder nur ganz allein für einen selbst. Es ist, als ob wer durch die Musik zu uns spricht. Man muss nur hören, aufmerksam sein und annehmen.

Wie wäre es wenn ihr den Text noch einmal lest und immer dort wo nun Musik steht Gott einsetzt? Es kommt ein überraschender Text dabei raus.

(Gedanken von Antje Böttcher)



Übrigens

- Taddy ist seit dem LM-Meutenlager Akela
- Die Dettinger Mädels sind seit dem Gaulager über Himmelfahrt die Siedlung Susanna von Zillenhart. Die fromme und sozial engagierte Susanna von Zillenhart (ursprünglich von Grafeneck) war eine adlige Wohltäterin in Dettingen. Die Siedlung führt das Zillenhart'sche Wappen im Banner.
- Hier fischt's!
- We are just chilling.
- Tell me more.
- Crunchy-Reis ist echt lecker ^^
- This is not your signature.
- Es gibt Honeyflyer und Honeyflyerkiller.
- Ach Leute, Bittel
- Mit Helena haben wir ein neues Nuntius-Redaktionsmitglied im Bereich „Design & Layout“. Sie kümmert sich ab jetzt um das Titelbild und weitere grafische Elemente.
- Auch wenn wir schon viele sind, sucht die Nuntius-Redaktion noch Verstärkung vor allem in den Fachbereichen Pfadfinder und Wölflinge sowie im Lektorat. Meldet euch bei nuntius@gauermstal.de oder eurem Sippenführer wenn ihr mitmachen wollt.
- Beim Landesmarkthing wurde Marc (Stamm Matizo) als Beauftragter für Fahrten- und Lagerlogistik gewählt. Wenn ihr jetzt nicht wisst, wohin eure Sippenfahrt gehen soll, fragt einfach Marc.
- Steffen (Stamm Matizo) wurde von unserem Landesmarkführer Lukas als Landesmarkbarde eingesetzt. Ein Interview mit ihm findet ihr im Nuntius.
- Es gab gleich zwei Hochzeiten: Patrick Kotzur und Kai Melchior, beide aus dem Stamm Matizo, haben ihre langjährigen Freundinnen geheiratet.

Gauthing	25.01.2015
Späherkurs	27.03.2015 – 30.03.2015
Ring der Akela	13.03.2015 – 15.03.2015
Akela- und Meutenhelferkurs	23.03.2015 – 02.04.2015
1.-Mai-Wanderung	01.05.2015
Meutenstadtspiel	09.05.2015
Jungpfadfinderlager	23.05.2015 – 01.06.2015
Kirchentag in Stuttgart	03.06.2015 – 07.06.2015
Landesmark-Lager	31.07.2015 – 08.08.2015
Gau-Herbstlager	25.09.2015 – 27.09.2015



Telefonliste Gau Ermstal

Gau	Gauführer	Jochen	0152/29924448
	stellv. Gauführer	Ighi	07123/164819
	stellv. Gauführer	Smutje	01578/8104054
	stellv. Gauführer	Robin	0157/32491208
	Gauakela	Franzi	0157/73204204
	stellv. Gauakela	Smutje	01578/8104054
Metzingen	Gau-Geschäftsführer, Kasse, Pfadishop, Pfadfinderheim	Linse	07123/21775
	OR Metzingen	Mawa	07123/6493
	Roverrunde Aragorn	Mawa	–“–
	Stamm Angela Merici	Taddy	07123/33655
	Sippe Seeschwalbe	Daniela	07123/21985
	Stamm Matizo	Marc	0157/88548456
Dettingen	Sippe Biber + Wanderfalke	Richie	07123/41769
	Sippe Habicht	Eric	07123/21070
	Sippe Luchs	Heiner	07123/4866
	Meute Kaa	Taddy	07123/33655
	Neuanfang Susanna von Zillenhart	Susi	07123/976997
	Sippe Turmfalke	Susi	–“–
Riederich	Sippe Mäusebussard	Susi	–“–
	Neue Sippe	Lara	–“–
	OR Riederich	Hansi	07123/165764
	Stamm Friedrich von Bodelschwingh	Corny	089/ 66650758
	Sippe Milan	Lukas	07123/31730
	Meute Schlauer Wolf	Tabitha	07123/165764
	Meute Schlauer Wolf	Smutje	01578/8104054
	Siedlung Graf Eberhard im Barte	Bart	0157/72061560
	Stamm Rulaman	Martin	07381/931817

NÄCHSTE AUSGABE

Nuntius Nr. 64 1/2015 *Hinter den Kulissen*

